Einzelpreis 22 Groschen
(400 000 Mark).
Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teil: 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 154. Lodz, Mittwoch, den 25. Juni 1924. 2. Jahrgang.

Eine Note der Alliierten an Deutschland.

Paris, 24. Juni. (Pat.) Havas meldet, daß Macdonald und Herriot in Chequers den Wortlaut einer Note aufgesetzt haben, die sofort nach Erlangung des Einverständnisses seitens Belgiens der deutschen Regierung unterbreitet werden wird. In dieser Note werden die leitenden Stellen Deutschlands aufgefordert, materielle (?!) Beweise ihres guten Willens zu liefern, falls ihnen an der Wiederanbahnung normaler Beziehungen mit den Verbündeten gelegen ist. In der Note wird ferner als unumgängliche Bedingung für die Anknüpfung normaler Beziehungen gefordert, daß Deutschland die Note der Botschafterkonferenz wegen der Entwaffnung noch vor dem 30. Juni beantwortet.

Paris, 24. Juni. (A. W.) Die Note der Alliierten ist, nachdem sich ihr auch Belgien angeschlossen hat, der deutschen Reichsregierung zugegangen.

Wien, 24. Juni. (Pat.) Die „Neue Fr. Presse" meldet aus Berlin, daß in dortigen parlamentarischen Kreisen verlaute, daß das deutsche Kabinett entschlossen sei, sich mit der von den Alliierten geforderten allgemeinen Kontrolle einverstanden zu erklären. Die deutsche Regierung wolle damit zeigen, daß sie nichts zu verbergen habe.

*

London, 24. Juni. (Pat.) In Ergänzung der Berichte über die Erklärungen Macdonalds im Unterhaus wird bekannt gegeben, daß der englische Premierminister besonders hervorgehoben habe, daß eine genaue Beratung über die Durchführung des Dawesschen Reparationsplans mit allen Alliierten das beste Mittel sein werde, Deutschland zur freiwilligen Annahme gewisser Verpflichtungen zu bewegen, die sich aus dem Sachverständigen-Gutachten ergeben und welche von den Bestimmungen des Versailler Vertrages ein wenig abweichen. Sofern der Plan Dawes' ausgeführt sein werde, sollen mit Frankreich neue Verhandlungen aufgenommen werden, die nach der Meinung Macdonalds zur Regelung aller anderen, Frankreich und England angehenden Fragen, darunter auch diejenige der Schulden, führen werden. Die Frage der Schulden Frankreichs dürfe nicht mit den Fragen des Reparationsplans in Zusammenhang gebracht werden.

Die Besprechungen in Brüssel.

Brüssel, 24. Juni. (Pat.) Herriot ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Er wurde vom König empfangen. Abends gab der französische Botschafter in Brüssel, Herbette, zu Ehren Herriots ein Festessen, an dem die Mitglieder der belgischen Regierung teilnahmen.

Ostende, 24. Juni. (Pat.) Auf der Durchreise nach Brüssel traf hier Ministerpräsident Herriot ein. Von den ihn begrüßenden Pressevertretern befragt, ob es wahr sei, daß England die Räumung des Ruhrgebiets gefordert und davon die Fortsetzung der Verhandlungen abhängig gemacht habe, antwortete Herriot ruhig und nachdrücklich: „England hat keinerlei Opfer (!?) verlangt. Meinen belgischen Ministerkollegen werde ich alles offen und ehrlich sagen, ohne das geringste zu verheimlichen."

Brüssel, 24. Juni. (Pat.) Zwischen Herriot einerseits und Theunis mit Hymans andererseits haben Besprechungen stattgefunden, die über eine Stunde währten. Herriot erklärte beim Verlassen des Beratungssaales, daß seine belgischen Kollegen mit dem Ergebnis der Londoner Besprechungen sehr zufrieden waren.

Die Londoner Reparationskonferenz.

Amerika, Sowjetrußland und Deutschland sollen an der Konferenz teilnehmen.

Paris, 24. Juni. (Pat.) Aus London wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten zur interalliierten Konferenz, die am 16. Juli in London stattfinden wird, eingeladen werden sollen. Die offizielle Einladung wird jedoch erst dann nach Washington gesandt werden, wenn die Gewißheit vorhanden sein wird, daß die Vereinigten Staaten diese Einladung auch annehmen.

Paris, 24. Juni. (Pat.) „New York Herald" meldet, daß aller Voraussicht nach auch der Sowjetregierung eine Einladung zur Reparationskonferenz in London zugehen wird.

London, 24. Juni. (Pat.) In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Reparationskonferenz am 16. Juli beginnen wird. Was Japan anbetrifft, so wird es, ähnlich wie Amerika, seine Teilnahme von den auf der Konferenz zur Sprache gelangenden Fragen abhängig machen. Ausführungen Macdonalds zufolge werden sich anfangs die Verhandlungen der Konferenz auf die mit der Verwirklichung der Sachverständigen gutachten zusammenhängenden Fragen beziehen. Deutschland soll gleichfalls zur Teilnahme an der Konferenz aufgefordert werden, damit über die Art und Weise der Durchführung des Sachverständigengutachtens endgültig Beschluß gefaßt werden kann.

Die Botschaft hör' ich wohl . . .

Der Beginn der Befriedung Europas?

Paris, 24. Juni. (Pat.) Blättermeldungen zufolge trägt Herriot sich mit dem Gedanken, zwischen Frankreich, England, Italien und Belgien einen Vertrag über ein gegenseitiges Nichtangreifen sowie ein Abkommen in Sachen der gegenseitigen Hilfeleistung abzuschließen, welch letzterem auch Deutschland beitreten soll. Dieser Vertrag würde unter der Obhut des Völkerbundes stehen. Wie der Londoner Korrespondent des „Petit Parisien" berichtet, würde sich dem ersten dieser Verträge auch Polen und die Tschechoslowakei anschließen.

Der Streit um den Minderheitenschutzvertrag.

(Von unserem Posener Mitarbeiter.)

In der polnischen national-demokratischen Presse haben sich letzthin mehrere Juristen, die angesehene Aemter bekleiden, zu den Minderheitenabkommen in einer Weise geäußert, die die Unhaltbarkeit des durch den Friedensvertrag zunächst in Polen, dann aber auch in ganz Mitteleuropa geschaffenen Zustandes wieder einmal deutlich kennzeichnet. Der Minderheitenschutzvertrag, den Polen als untrennbar mit dem Versailler Vertrag eingehen mußte, dessen Bestimmungen als Grundgesetze in die polnische Verfassung aufgenommen waren, sichert den 45% nationalen und religiösen Minderheiten in Polen das Recht auf die Wahrung ihrer Eigenart zu, was der Völkerbund zu garantieren übernommen hat. Auf dieser Grundlage sind die Deutschtumsorganisationen und die Vereinigungen der übrigen Minderheiten aufgebaut und in strenger Loyalität gegen diesen einzigen formal-juristischen Anspruch geführt worden. Keine polnische Regierung hat sich bisher an die eingegangene Verpflichtung gehalten. Gegenüber den zahllosen Protesten über offenkundige Vertragsbrüche und die andauernde Rechtsunsicherheit, die auf die Länge der Zeit viel zermürbender wirken muß als Bedrohung von Leib und Leben, half man sich mit Verschleppung des Verfahrens und mit leeren Ausflüchten. Auch dann noch, als sich die deutsche Minderheit nach Erschöpfung aller innerstaatlichen Rechtsmittel an den Garanten des Schutzvertrages wandte, und der Einwand der polnischen Regierung, der Völkerbund sei nicht kompetent, abgelehnt worden war. Auch dann noch, als eindeutige Entscheidungen zugunsten der Minderheit gefällt waren. Mit einem bloßen Ignorieren der Völkerbundsinstanzen wie bisher kommt Polen heutzutage nicht weiter, wo diese durch Entsendung einer Kommission zur Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle den ernsten Willen zur Entscheidung kundgetan hat. Erst auf diesem Hintergrund erhält die augenblicklich in der Presse diskutierte Frage: Wie hat sich Polen juristisch und politisch zum Minderheitenabkommen zu stellen, volle Bedeutung.

Selbstverständlich stellen sich für diesen Vorstoß die national-demokratischen Chauvinisten zur Verfügung, deren politisches Programm für die polnischen Westmarken, Entrechtung der gefährlichen deutschen Minderheit, heißt. Der „Dziennik Poznanski" bringt in unmittelbarer Aufeinanderfolge Interviews von drei Juristen, in denen ein anschauliches Bild des Charakters und der Linienführung der Politik der Chjena enthüllt wird, ebenso wie der Skrupellosigkeit, mit welcher man über die berechtigten Ansprüche eines so großen Teiles der Bevölkerung fortgeht.

Der berüchtigte Staatsanwaltschaftsrat Kierski, die treibende Kraft der Entrechtungs- und Entdeutschungspolitik im Okaziftenverein, antwortet — wie nicht anders zu erwarten — klipp und klar, der Vertrag sei Polen aufgezwungen, er sei nicht recht überlegt, er müsse deshalb verschwinden. Anders der Vorsitzende des Posener Liquidationsamtes, Winiarski: Er lehnt es ab, daß der Vertrag Polen aufgezwungen sei. Auch sagt er, daß das gegebene Wort die Ratifikation des Minderheitenschutzvertrages forderte, was auch die beste Politik „ist". Aber „selbst aus einem sehr ungünstigen Vertrage kann man bei geschicktem Vorgehen und bei unermüdlichem Bemühen mit wehrhafter Hand vorgehen. Ein Vertrag ist kein Kopfkissen, auf dem man gut schläft, sondern eine mehr oder weniger günstige Grundlage für weitere Arbeit und weitere Anstrengungen zur Wahrung der Volksinteressen." Die Tätigkeit des dem Herrn Winiarski unterstellten Liquidationsamtes ist in der polnischen Oeffentlichkeit zu rühmlich bekannt, als daß er befürchten müßte, mit dieser spitzfindigen Erklärung mißverstanden zu werden. Und die Deutschen erfahren täglich, was er unter der „friedlichen Behandlung der inneren und äußeren Organisationen, die nach provinzieller oder territorialer Autonomie streben", versteht.

Den Männern der Praxis reiht sich der Theoretiker an, Professor Dr. Peretiatkowicz, der auch an der Posener

Ein zweiter Fall Bessarabowa?

Eine verhaftete Frau erhängt sich aus Verzweiflung über die Mißhandlungen von Seiten der Polizei.

Die sozialistischen Sejmabgeordneten haben an den Innenminister eine Interpellation aus folgendem Anlaß gerichtet: Am 1. Juni 1924 kam eine gewisse Stanislawa Jarosz nach Pruszkow. Hier wurde sie von einem Polizisten namens Adamczyk verhaftet, der sie auf dem Wege zum Polizeiposten unbarmherzig schlug. Ein gewisser Michal Tomczyk kann dies bezeugen. Auf dem Polizeiposten wurde sie von dem Oberpolizisten Wojtkowski mißhandelt, was ein Magistratsbote bezeugen kann. Sie wurde im Magistratsgebäude in Haft gesetzt, wo sie sich um 10 Uhr abends aus Verzweiflung erhängte.

Die Interpellanten fragen den Minister, ob ihm die Tatsache des geheimnisvollen Todes der Stanislawa Jarosz bekannt sei, ob er die Einleitung einer Untersuchung und die Leichenschau durch eine ärztliche Kommission angeordnet habe und ob er bereit sei, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Soweit die Anfrage der Abgeordneten. Die darin angeführten Tatsachen sind ein Beleg zu den von uns gestern veröffentlichten Ausführungen des Abg. Kronig im Sejm und widerlegen schlagend die bekannte Erklärung des Abg. Thugutt, daß die Gefangenen in Polen sich über schlechte Behandlung nicht zu beklagen brauchen.

Pressemaßregelungen in Polen.

Auf Anordnung der Strafabteilung des Lemberger Gerichts sind der Schriftleiter und die Mitarbeiter der angeblich kommunistischen Lemberger Tageszeitung „Trybuna Robotnicza" verhaftet worden. Das Blatt selbst wurde verboten. Ferner wurde das in Chelm erscheinende ukrainische Blatt „Nasche Shitjo" wegen Veröffentlichung eines offenen Briefes an den Metropoliten Djonisij auf unbestimmte Zeit verboten. In dem Briefe ist der Rücktritt des Metropoliten gefordert worden, was von den Behörden als regierungsfeindlicher Schritt aufgefaßt wird.

General Dupont bleibt in Polen!

Paris, 24. Juni. (Pat.) Die Nachricht, wonach der Chef der polnischen Militärmission in Polen, General Dupont, zum Vorsitzenden der interalliierten Kommission ernannt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Die wichtigen Aufgaben, die General Dupont in Polen zu erfüllen hat, (immer noch? Sind wir noch nicht mündig? Die Schriftlg.), gestatten ihm nicht, Warschau sobald zu verlassen.

Das englische Unterhaus nahm die Finanzvorlage betreffs des Baus von Arbeiterhäusern an.

In den Gewässern von Kanton wurde die Leiche eines Chinesen aufgefischt, der als der Täter des Bombenanschlags auf den Generaldirektor von Indochina, Merlin, erkannt wurde.

Das Wichtigste im Blatt:

Eine Note der Alliierten an Deutschland.
Die Besprechungen in Brüssel.
Die Reparationskonferenz in London.
Ein zweiter Fall Bessarabowa.
Lösung der Regierungskrise in Danzig.
Bayern hat wieder eine Regierung.

Ohne einen Groschen Mitgift — heiraten.

Die bei der Firma A. Tetzlaff & Co., Petrikauer 100, Tel. 541, gekauften Stoffe sind nach der letzten Preisermäßigung ungewöhnlich billig, und so geschmackvoll, gediegen und elegant, daß es genügt, sich aus ihnen ein Kleid, eine Bluse, ein Kostüm, eine Untertaille u. a. m. anfertigen zu lassen, um bei den Männern, ohne einen Groschen Mitgift, unbedingten Erfolg zu haben und durch chickes Aussehen sie zu bezaubern und schließlich zum . . . Altar zu führen. 1981

Universität lehrt. Ihm ist der Minderheitenvertrag völkerrechtlich eine „direkt anormale Erscheinung". Aber „Pacta sunt servanda! Diesen Grundsatz müssen wir um so peinlicher befolgen, je mehr uns an der Schaffung der Anerkennung als kultureller, mit anderen Staaten gleichberechtigter Staat in der ganzen Welt etwas liegt." Trotzdem ist auch Professor Peretiatkowicz nicht um Mittel verlegen, wie man sich der Sorgen, die aus dem Vertrage entstehen, entledigen könne: „Eine grundsätzliche Besserung der augenblicklichen Lage kann nicht durch juristische Klausalierungen, sondern nur durch politische Aktionen erfolgen, die die Großmächte zu einer Aenderung hinsichtlich des jetzigen Vertrages bewegen. Nach dem Wortlaut des § 93 des Versailler Vertrages haben die Mächte vollkommen freie Hand inbezug auf Berücksichtigung polnischer Forderungen, die höchstwahrscheinlich durch die Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien unterstützt werden würden. Der Schwerpunkt der ganzen Frage ruht also auf politischem Gebiet, und die entscheidende Stimme in dieser Angelegenheit werden nicht die polnischen Juristen, sondern die polnischen Politiker haben, die in dieser Hinsicht zweifellos durch das ganze Volk unterstützt werden dürften."

In allen drei Gutachten zeigt sich dieselbe Tendenz. Ob unverhüllt ablehnend, ob spitzfindig versteckt, oder vom juristischen auf das politische Gebiet hinübergespielt, ist es immer dasselbe: der Minderheitenschutzvertrag ist eine für das gesamte Staatswesen unerträgliche Last. Der „Dziennik Poznanski" macht dafür mit bitteren Vorwürfen die polnische auswärtige Politik und die Diplomaten verantwortlich. Die Gründe liegen jedoch viel tiefer und sind im System zu suchen. In dieser Ablehnung des Minderheitenabkommens liegt zugleich unbewußt die vernichtende Kritik der durch die Friedensschlüsse von 1919 in Europa geschaffenen staatsrechtlichen Verhältnisse.

Weder die deutsche noch eine andere Minderheit in Polen hat aus dem Schutzvertrage irgendwelchen Nutzen gehabt. Bestände kein solcher Vertrag, so könnte es auch nicht schlimmer und willkürlicher zugehen. Der Appell an den Völkerbund, der als ultima ratio folgerichtig angewandt werden mußte, sobald man sich auf den Boden des Vertrages stellte, war praktisch erfolglos. Die günstigen Entscheidungen von Genf und dem Haag blieben Theorie, weil keine Machtmittel dahinterstanden. So diente alles, was der Völkerbund für die Minderheiten zu leisten strebte, nur dazu, die Atmosphäre immer gewitterschwüler zu gestalten.

In der Ausschaltung der Minderheiten, vornehmlich der deutschen, sehen auch die polnischen Juristen die einzige Zukunftsmöglichkeit des Staates. Darum wollen sie vom Völkerbund und vom Schutzvertrag los, den sie eine in rechtlicher Beziehung anormale Erscheinung nennen. Clemenceau hat seinerzeit Paderewski die Erklärung gegeben, es sei internationaler Brauch, daß neu in Erscheinung tretende Staaten oder solche, deren Gebiete erheblich erweitert werden, eine feierliche internationale Verpflichtung eingehen, die Rechte der in ihren Grenzen lebenden Minderheiten zu gewährleisten. Also bedeutet nach seinem Einverständnis der Minderheitenschutzvertrag eine Verlegenheitsmaßnahme, mit der verdeckt oder verbessert werden soll, was durch Staatenbildung und Grenzführung im Kern falsch gemacht worden ist. Der Fehler steckt jedoch tiefer, nämlich in der Uebertragung der westlich demokratischen Staatsform des nationalen Einheitsstaates auf diese neuen Staatsgebilde, bei denen die notwendigen Voraussetzungen keineswegs gegeben sind, da sie weder völkisch noch kulturell einheitlich sind oder es je werden können.

Alle diese neu gegründeten oder erweiterten Nationalitätenstaaten, von denen Polen sich Rumänien, der Tschechoslowakei und Südslawien am nächsten verwandt fühlt, ringen in der Gegenwart bewußt und unbewußt um die ihnen gemäße Lebensform. In ihnen die Deutschen als die am höchsten entwickelte und von der Ungunst der Verhälnisse besonders bedrückte Schicht am schwersten. Deshalb hat das gesamte deutsche Volk daran ein Interesse. Es ist hohe Zeit, daß neue Wege gefunden werden, die eine gedeihliche Entwicklung und tatsächliche Befriedigung des zerrissenen Mitteleuropas verbürgen.

Die Minderheitenfrage ist die Lebensfrage des polnischen Staates, diese Einsicht setzt sich in der Oeffentlichkeit stets mehr durch. Nach anderen Gesichtspunkten als in den Westmarken beabsichtigt man sie in den östlichen Grenzgebieten zu lösen. Hier, der slawischen Bevölkerung gegenüber, empfiehlt man ein Programm der „Eintracht und Zusammenarbeit", keine Trennungsmauern zwischen Polen und Kleinrussen und Weißrussen in Schule, Verwaltung und gesellschaftlich-wirtschaftlichen Organisationen", so meint das „Slowo Polskie", also eine friedliche Polonisierung. Auch das ist falsch und dürfte bei dem starken Nationalgefühl aller slawischen Stämme ebenso wenig zum Ziele führen wie die Gewaltmaßnahmen im ehemalig preußischen Teilgebiet. In der freien Entfaltung aller Energien von im Staate gleichberechtigten Bürgern liegt allein die Möglichkeit, die inneren Gegensätze und Spannungen zu lösen. Ist dies aber gelungen, werden Minderheitenschutzvertrag und Garantie des Völkerbundes von selbst überflüssig.

Chemisch-bakteriologisches Laboratorium

Mag. N. Schatz

Inhaber: Ing. Alexander Russak und Schatz's Erben,

Petrikauer Straße 37. 1982

hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Aerztlich diagnostische Analysen. Technische Analysen.

Zurückgekehrt

Dr. med. H. Roschaner

Dzielna 9, Telephon 28—98. 1973

Die Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

(Schluß.)

Ein Auslandsdeutscher aus Kowno.

In Litauen hat die jahrhundertealte Tradition eines führenden Volkstums gefehlt. Auch die soziale Schichtung ist eine andere als in der baltischen Heimat. Wohl ist die heutige Landeshauptstadt Litauens eine Gründung des deutschen Ordens und hat im Mittelalter Hansageltung gehabt. Wohl ist das Deutschtum ziffernmäßig stärker als in Lettland. Aber es ist eigentlich ohne geistige und kulturelle Führung gewesen. Bis 1914 gab es nicht eine einzige deutsche Schule. Soweit sich aus dem Bauerntum eine Oberschicht entwickelte, verfiel dieses Deutschtum aus mangelndem Zusammenhang mit der Heimatkultur der Russifizierung oder Polonisierung. Erst als nach der Schlacht von Tannenberg die gewaltige Heerführung Hindenburgs und Ludendorffs die Kraft unseres Volkes offenbarte, da sind wohl erst diese deutschen Bauern sich bewußt geworden, wie es etwas Herrliches sein müsse, auch außerhalb der Grenze zu diesem Volk zu gehören. Deutsche Besatzung während des Krieges hat ihnen dann deutsche Schulen gebracht und das Gefühl ungeahnter geistiger Entwicklungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Der Zusammenbruch 1918 hat dies Bewußtsein nicht vernichten können. Seit zwei Jahren besteht in der Landeshauptstadt eine Oberrealschule, aber es fehlt an Lehrkräften, da die Regierung verlangt, daß die Lehrer die litauische Sprache beherrschen und litauische Staatsbürger werden. Noch viel schwerer ist die Volksschule zu entwickeln. An 30 Volksschulen haben wir nur wenige Lehrer, die das leisten, was man an deutschen Volksschulen verlangt.

Ein Deutscher aus Bromberg.

Aus dem ehemals preußischen Gebiete sind 700 000 Menschen ausgewandert. Sie sind für uns nicht zu ersetzen. Beim Deutschtum in den abgetrennten Gebieten handelt es sich um ganz andere Dinge als in Kurland, Litauen oder gar im Banat. Eine der wichtigsten Fragen ist der Kampf um deutsche Ansiedler. Wenn wir auch in vielen Dingen Erfolge erreicht haben, ist unsere Lage doch sehr schwer. In Polen sind sich alle Parteien darüber einig, daß es ihre Pflicht ist, die Deutschen aus dem Lande herauszubringen, zum mindesten sie zu polonisieren. Die Agrar-Reform ist eine große Gefahr.

Ein siebenbürger Sachse.

Für uns ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen der Sinn des Lebens. Wir Deutsche in Rumänien haben mit sehr schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, um bei dieser Volksgemeinschaft bleiben zu können. Unser neuer Staat ist aus soviel Teilen zusammengesetzt. Diese Verschiedenartigkeit wirkt sich auch auf die Deutschen der aneinandergefügten Teile aus. Wir kämpfen um die deutsche Schule. Opfer müssen gebracht werden. Wir 250 000 Sachsen in Siebenbürgen müssen 42 Millionen Lei aufbringen. Es gibt bei uns Deutsche, die 300 000 Lei spenden, indes eine Familie des Mittelstandes mit 60 000 Lei leben kann.

Ein Wolgadeutscher.

Wir sind diejenige deutsche Gruppe in Europa, die am weitesten vom Mutterlande entfernt ist. Erst seit dem Weltkriege und seit der furchtbaren Hungersnot, die noch nicht überwunden ist, weiß man von uns. Fast die Hälfte der Bevölkerung hat in den letzten Jahren den Tod gefunden durch Typhus, Malaria und Hunger. Heute hat das Volk sein tägliches Brot, aber

Bücher und Zeitschriften.

Die billigste Herberge, der sonnigste Garten voll Blüten ewiger Schönheit ist die Bücherei. Und der zauberische Gesundbrunnen immer erneuter Jugend, der nie versiegende Heilquell tiefsten Genießens ist abermals die Bücherei.

Börries, Freiherr von Münchhausen.

Heimatlieder aus den deutschen Siedlungen Galiziens. 1. Heft. Herausgegeben von Friedrich Rech unter Mitwirkung von Otto Kantor als musikalischem Berater. 1924. Musikverlag Fortuna in Biala bei Bielitz. Preis 2 Zloty.

Die Volksgenossen in Galizien sind — das muß ihnen der Neid lassen — rührig. Nicht nur, daß sie neue geistige Werte schaffen, sie sammeln auch das schon vorhandene, der Gefahr des Verlorengehens ausgesetzte Volksgut, um es den Nachfahren als heiliges Erbe zu hinterlassen. Dem Gedanken, die alten Lieder zu sammeln, die noch im Volke lebendig sind, kann nicht genug beigepflichtet werden. Jeder Tag, der die Schlammflut seiner Gassenhauer und Schlager über uns ausgießt, verschüttet mehr und mehr von dem köstlichen Gut. Ist es nicht bei uns so gut wie verschüttet? Lehrer Klatt und der Unterzeichnete haben wohl das eine und das andere Lied aufgeschrieben, das sie hier und da in unseren kongreßpolnischen deutschen Siedlungen noch vorfanden, wie lange aber, und sie sind vergessen. Das Beispiel der Herren Rech und Kantor sollte uns daher zu einer gleichen Tat aufrütteln, umsomehr, als auch wir uns unserer Volkslieder nicht zu schämen brauchen. Bei uns wie in Galizien sind es zu einem bedeutenden Teil Lieder, die, aus der alten Heimat mitgebracht, hier im Laufe der Zeit eine Umwandlung erfahren haben, die ihnen eine eigene Note geben. Einiges kann aber als unser ureigenstes Gut angesehen werden.

In der 40 Lieder umfassenden Rech'schen Sammlung finden wir ein Lied, das auch in unserer Nachbarstadt Alexandrow (und vielleicht auch noch anderswo) oft gesungen wird: „Müde kehrt ein Wandersmann zurück" ... Vor einiger Zeit fand ich es in einer in Wien verlegten Sammlung alter Volkslieder wieder. Auch einige weitere Lieder sind mit etwas abweichenden Text in deutschen Volksliedersammlungen enthalten. So: „Gedanken sind frei" (wird auch bei uns gesungen!), „Fahr mer net über mei Aeckerle" (schwäbisches Volkslied, noch heute lebendig), „Ich stand auf hohem Berge", „Schön ist die Jugend", (auch bei uns noch viel gesungen), „Zwischen Berg und tiefem Tal".

Wir beglückwünschen die Volksgenossen in Galizien zu dem Geschenk ihrer Heimatlieder und wünschen ihnen ein baldiges Erscheinen der weiteren Hefte. A. K.

Ostdeutsche Monatshefte. Herausgeber: Carl Lange, Oliva. Nr. 3, 5. Jahrg. Sonderheft. Oliva: Verlag von Georg Stilke, Danzig-Berlin. Preis 1 Goldm.

Carl Lange muß eine stille Liebe für seinen Wohnort, das schöne Oliva, hegen. Nur so ließe sich die ganz außerordentliche Sorgfalt erklären, mit der er an die Ausgestaltung des neuesten Sonderheftes seiner Schöpfung herangegangen ist. Und das will viel sagen: stellen doch alle bisher erschienenen Sonderhefte der „Ostdeutschen" kleine Kostbarkeiten dar.

Das vorliegende Heft kann ruhig als Monographie dieser Perle in der Krone der alten Gedania angesprochen werden, von der Alexander Humbold einst gesagt haben soll, daß sie zu den schönsten Plätzen der Erde gehört. Wirkliche Kenner des schönen Oliva haben sich zusammengefunden, seine geschichtliche, kulturhistorische, baukünstlerische und landwirtschaftliche Bedeutung für den Osten darzulegen. In nicht weniger als vierzehn Aufsätzen werden die Reize Olivas geschildert, nicht zu reden von weiteren Beiträgen, in denen die Gefühlswerte Olivas ihren Niederschlag finden. Zahlreiche gute Bilder unterstützen das geschriebene Wort.

Das Heft, zu dem wir seinen Herausgeber beglückwünschen, ist ein prächtiges Geschenk für alle diejenigen, die das Glück hatten, für längere oder kürzere Zeit Olivas Schönheiten nachzuspüren. a. k.

Deutsche Blätter in Polen. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaften für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der deutschen Büchereien, Bühnen und Frauenvereine in Polen mit einer Beilage „Stimmen des neuen Jugendstrebens". Herausgegeben in Verbindung mit Dr. Fritz Seefeldt-Dornfeld von Dr. Hermann Rauschning-Posen. Jahrg. 1. Heft 1. Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, Posen (Zwierzyniecka 1). Preis 1 Zloty.

Soeben erscheint das erste Heft der neuen Zeitschrift „Deutsche Blätter in Polen" als Fortsetzung der „Historischen Monatsblätter für Posen". Die Zeitschrift hat sich die Sammlung des Deutschtums aller Teilgebiete und Bevölkerungskreise in der gemeinsamen Pflege deutscher Volkskultur zur Aufgabe gemacht. Sie enthält außer Aufsätzen allgemeinwissenschaftlichen Inhalts Hinweise für die praktische Arbeit und Mitteilungen und Berichte aus der bisherigen Arbeit der deutschen kulturellen Vereine in Polen. Der Zeitschrift, die zunächst zweimonatlich in Stärke von etwa zwei bis drei Druckbogen erscheinen wird, ist von Herzen Erfolg zu wünschen. Die vorliegende erste Nummer enthält Arbeiten von Volksgenossen aus allen drei Teilungsgebieten Polens: von Dr. Rauschnig (Posen), Dr. Seefeldt (Galizien) und unserem Mitarbeiter Kage (Kongreßpolen).

nicht mehr. Seit einem Jahre spüren wir etwas Erleichterung, weniger Hinrichtung und Verhaftungen. Der Privathandel belebt sich, wenn auch noch in engen Schranken. Unsere Schulen wurden schwer getroffen durch den Wegfall jeder staatlichen Unterstützung. Die Gemeinden müssen selbst für sie aufkommen und sind dabei ohne jeden Einfluß. Die Zahl der Pfarrer ist sehr gering. Sie brechen fast unter der Arbeit zusammen. Kulturelle Entwicklung ist nötig trotz allem. Unsere in Deutschland studierende Jugend wird das ihre tun. Wir brauchen frischen deutschen Zustrom. Möge die Heimat den äußersten Vorposten im fernen Osten nicht vergessen.

Nachdem die Jugendführer sich in längerer Beratung die verschiedenen Wege der Arbeit, die sie betätigt haben, bekannt gegeben hatten, ergriff Staatssekretär a. D. von Hintze das Wort zu einer ernsten Mahnung an die Jugend. „Aus dem In- und Auslande", zur Tagung gekommen, bezeugt die Jugend die Eintracht und Einigkeit des deutschen Volkes der Zukunft. Heiterkeit beweist Zuversicht der Jugend, Glauben an Besserung und endlich Triumph des Deutschtums. Dieser Glaube beruht auf dem Bewußtsein, der Deutschen auf Gleichberechtigung im Zusammenleben der Völker, und auf der Ueberzeugung, daß Recht Recht bleibt. Unsere Waffen zur Erreichung des Sieges, unserer guten Sache sind Abwehr der Lüge und Schmach vom deutschen Namen, die Vereinigung der deutschen Volksgenossen auf deutschem Boden und ferner Glauben an das Recht, den Glauben an das Gute, den Glauben an Gott. Wir sind die Gegenwart, ihr die Träger einer großen Aufgabe: einer glücklichen Zukunft.

In einen tiefen Bann wurde die Jugend und Erwachsenen von der Künderin deutscher Art Maria Kahle geschlagen, die gleich einer Seherin aus altgermanischer Vorzeit, in herbstolzer Art von einem ungeheuren Impuls getragen, des deutschen Volkes Not zu deuten wußte. In einem Geschichtsbild malte sie die Entwicklung unseres Volkstums. Sie verglich es mit einem Eichenbaum, der vom Sturm geschüttelt wird und von ihm ein Ast abgebrochen ist, der, zwar noch mit dem Stamm zusammenhängend, nur noch wenig Kraft von ihm erhalten kann. Es ist der erdentwurzelte Teil des deutschen Volkes, der in den Großstädten zu wohnen gezwungen ist, da der Lebensraum unseres Volkes zu klein geworden. In tiefergreifenden Worten wußte die Dichterin die Not dieser Entwurzelten zu schildern. Der zweite Ast, den der Sturmwind vom deutschen Stamm abzureißen droht, sind die Grenz- und Auslandsdeutschen.

„Nicht eher wollen wir ruhen, wenn wir uns der Freiheit wieder erfreuen, ehe unsere Brüder, die da drüben unter Feindeshand geknechtet werden, wieder frei geworden sind."

Die Dichterin schilderte die Arbeit der Deutschen in Brasilien, bei denen sie in Deutschlands schwerster Zeit gelebt hat.

Der Vortrag war so hinreißend, daß nicht nur ein ungeheurer Beifall gespendet wurde, sondern daß kaum ein Auge trocken geblieben war.

Ueberaus wertvolle Beobachtungen übermittelte ein Brief des Oberstudiendirektors Trant aus den Vereinigten Staaten.

Professor Csaki aus Hermannstadt forderte von der deutschen Jugend, erstens Geographie zu lernen! Nicht fremde, sondern wir wollen deutsche, denn noch immer weiß man im Reiche mehr von Buschmännern und Indianern, als vom Auslandsdeutschtum. Als zweite Forderung nannte der bekannte Führer der Kulturarbeit in Siebenbürgen die Aufrechterhaltung der deutschen Würde im Auslande, und die dritte Forderung ist: Deutsche Jugend werde selbstbewußt.

Das zweite, vielleicht ebenso starke Erleben des zweiten Tages waren die Ausführungen der Siebenbürger Sachsen, die den Tagungsteilnehmern einen tiefen Blick in die kulturelle Eigenart und treudeutsche Gesinnung tun ließ.

Gleichzeitig mit der Jugendtagung fand eine Tagung der Studentenschaft statt, in der als Hauptredner Professor Keßler, Jena, der studierenden Jugend als Wegbereiter der Deutschtumsarbeit die zu erstrebenden Ziele zeigte. Da nun einmal 25 Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen leben, liegt eine großdeutsche Gefühlspolitik nahe. Immer wieder muß der Idealismus der akademischen Jugend ein Mahner, Pfleger und ein Förderer sein. Doch diese muß sich auch ebenso weit von dem Stumpfsinn extremer Philiströsität wie auch gerade von der Phantastik einer allzu leidenschaftlichen Gefühlspolitik fernhalten, und gangbare Wege müssen solchen Extremen gesucht werden. Vielfach ohne jeden Protest seitens der Bevölkerung sind Teile deutscher Gebiete, an die Jahrhunderte lange Kulturarbeit angewendet worden ist, von dem deutschen Volke losgesplittert worden. Der Redner untersucht die Mittel, wie das im Ausland versprengte Deutschtum für das Mutterland zu retten ist. Der einzelne solle zunächst versuchen, bei Auslandsreisen mit den draußen lebenden Stammesbrüdern in näheren Verkehr zu kommen. Auch die im Inlande studierenden Auslandsbrüder seien in die Vereine und Verbindungen hineinzuziehen, doch ohne sie in den innerpolitischen deutschen Zwang hineinzureißen. Doch in allen diesen Maßnahmen tue wirkliche Arbeit, Hingebung an diese Sache, Opferbereitschaft not: so nur ließen sich auf diesem Gebiete Führer erziehen.

Der Jugendtag auf dem Ludwigstein.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem mancherlei Ansprachen gehalten wurden, wanderte man hinaus zur Burg Ludwigstein, die ein Jugendheim geworden ist. Im Hof dieser noch nicht völlig wiederhergestellten Burg spielte die Kapelle der Osnabrücker Gymnasiasten, und es sprachen vor einer vieltausendköpfigen Menge der masurische Schulrat Sakobielski (einst in Lodz. Schriftl. d. „Fr. Pr."), Pfarrer Uhlig aus Bremen und Frau Deegener aus der Ostmark von der Schönheit unserer Heimat, die es deutsch zu erhalten gilt. In einem Steinbruch, der wie ein Amphitheater alle Anwesenden aufnahm, wurden Lieder gesungen und Tänze aufgeführt. Den Abend beschloß nach der Heimfahrt eine Sonnenwendfeier an den Oktobereichen in Münden.

Ausklang.

Am Sonntag waren die Tagungsteilnehmer zu feierlichem Gottesdienst in den beiden Kirchen vereint.

Ein Festessen versammelte die Tagungsteilnehmer noch einmal, und bei dieser Gelegenheit konnte Exzellenz von Hintze zusammenfassend über die Tagung berichten:

... Als Unterstützung sind in diesem Jahre etwas über 200.000 Goldmark ausgesetzt, deren Aufbringung der verarmten Bevölkerung des Reiches naturgemäß nicht leicht fällt. In dem Bestreben, eine größere Geschlossenheit der für das Auslandsdeutschtum sich einsetzenden Verbände herbeizuführen, sind Einigungsverhandlungen mit dem Bunde der Auslandsdeutschen eingeleitet worden. Ein besonderes Ergebnis war die Vertiefung der Beziehungen zu den so zahlreich erschienenen Führern des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Der Verein ist sich bewußt, daß in der Pflege der Beziehungen zu ihnen diplomatischer Takt gewählt werden muß, um die Auslandsdeutschen nicht in bester Absicht zu gefährden.

An den Ehrenvorsitzenden des V. D. A., Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde ein Drahtgruß gesandt.

Der Festzug.

Am Nachmittag durchzog ein etwa Dreiviertelstunden dauernder Festzug die Stadt. Man sah die wundervollen farbigen und prachtvollen Trachten Siebenbürgens, solche aus der Ostmark und Schlesien, Elsaß-Lothringens, dem Breisgau, Niedersachsens und vieler anderer deutscher Stämme. Man sah deutsche Kolonisten und Darsteller der Landsknechte des Mittelalters; auch Handwerker, die einen der vielen Festwagen ausrüsteten. Rübezahl sah man wandern, und der Rattenfänger von Hameln durfte ebenfalls nicht fehlen. Die große Schar gab ein großes buntes Bild aus deutscher Geschichte und des Stammeswesens. Auf dem Tanzwerder, zwischen Werra und Fulda, blieben die Teilnehmer noch lange bei einem echten Volksfeste vereinigt.

Lösung der Danziger Regierungskrise.

Bildung einer Regierungsmehrheit aus Zentrum und Deutschnationalen.

Danzig, 24. Juni (A. W.) Nachdem die Verhandlungen mit den Sozialisten zur Schaffung einer Regierungsmehrheit gescheitert waren, fanden gestern zwischen Vertretern des Zentrums, der Deutschnationalen, der Partei für wirtschaftlichen Fortschritt und der Beamtengruppe Beratungen statt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurde einstimmig beschlossen, eine Regierungsmehrheit auf Grund eines gemäßigten Programms zu bilden.

Bayern hat wieder eine Regierung.

Berlin 24. Juni. (A. W.) Der Führer der bayerischen Volkspartei, Held, hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen. Auf diese Weise wurde die in Bayern nun schon 4 Wochen währende Regierungskrise beigelegt.

Parlamentsnachrichten.

Sejmsitzung vom 24. Juni.

Es wird zur Aussprache über das Budget des Finanzministeriums geschritten. Es ergreifen die Abg. Rosmarin, Byrka, Toczek, Kucharski, Chądzynski, Suwala, Paczek, Kwiatkowski und Michalak sowie Vizefinanzminister Klarner das Wort, der die von den einzelnen Rednern erhobenen Vorwürfe widerlegt. Nachdem noch Berichterstatter Lypacewicz das Wort ergriffen hat, wird die Abstimmung über die Budgets des Finanz- und Innenministeriums auf die nächste Sitzung verlegt, die heute stattfindet.

An unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der „freien Presse" eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die Bezugsgebühr von 4,75 Zloty für Juli ein.

Das Leben schüttelt den Baum eines jeden. Früher oder später, ohne Sturm geht es für niemand ab. Karl Frenzel.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(48. Fortsetzung).

Ihre ganze Seele verlangte danach, sich der Schwester auszuschütten, — endlich, endlich, nachdem sie es solange im tiefsten Innern verschlossen. Sie stand langsam auf, wischte sich die Tränen vom Gesicht und setzte sich neben Lies auf die Bank. Die Hände legte sie ineinander und sah geradeaus aufs Meer. In ihren weichen, blonden Haaren spielte der Morgenwind, — ihr Mund war schon halb geöffnet zum sprechen. Da sahen sie den Weg herauf Gisela kommen. Gisela, die sonst nie zu Großmutters Grab ging.

Da stand Ellen auf, — schwer, — müde.

„Ein andermal, Lies, — es hat nicht sollen sein jetzt. Später, wenn wir allein sind."

Damit ging sie rasch dem Hause zu.

Lies Rainer aber stand an ihres Lebens Wende.

* * *

Das sollte Geburtstag sein? Geburtstag in Nilmer? Gleich nach Tisch war Lies in den Wald gegangen, allein, — denn sie hätte Kopfweh, sagte sie.

Wie der Buchwald rauschte zu ihren Häupten. Wie die Gedanken kamen und gingen, — kamen und gingen.

Die Gedanken. die so voll Gram und Mitleid um die kleine Schwester gingen, — unaufhörlich, unermüdlich.

Arme Ellen! Arme, arme, kleine Ellen! So unglücklich war sie? So leidzerrissen? Weil sie nicht hinkonnte zu dem Mann, den sie liebte, denn sie, Lies Rainer stand ihr ja im Wege. Mitten im Weg zu ihrem Glück.

In die Knie sank Lies und stöhnte und legte den heißen Kopf auf den kühlen Waldboden.

Und Knut? — Knut?

Knut — Ellen, — Knut — Ellen, nichts anderes konnte sie denken mehr, — nichts anderes mehr grübeln. Knut — Ellen, — Knut — Ellen!

„Großmutter!" stöhnte sie, — „Großmutter!"

Wie süß war ihre Ehe gewesen, — wie sonnensüß und sonnenlicht! Und das sollte alles ein Irrtum sein? Ihre ganze Ehe ein Irrtum gewesen?

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und dachte an Knut. Und sah ihn vor sich. Ihn, an dem ihr Herz hing, — ihre Seele, — ihr Sein.

Lies Rainer zürnte ihm nicht, — auch in diesem Augenblick nicht.

Sie wußte es von selber: gegen sein eigen Herz kann kein Mensch, — keine Macht der Erde.

Denn Liebe ist stark wie der Tod. —

Es war Abend, als Lies aufstand.

Nicht mehr so müde ging sie wie zuerst, — nicht mehr so schleppend.

Denn sie war ja reich, — reicher als alle. Sie hatte ein Glück zu vergeben, — sein Glück, — Ellens Glück. In ihre Hand war das gelegt.

Ein Opfer hatte sie zu bringen, denn eine Priesterin der Liebe hatte Knut sie einst genannt, — müssen Priesterinnen nicht immer Opfer bringen?

Aber sie durften's nicht merken. — sie durften's nicht merken. Nicht Knut und nicht Ellen. Denn dann war ihr Opfer verfehlt, — vergebens. Dann wäre es ja umsonst gewesen. Dann hätte ihr Opfer, ihr heiligstes Liebesopfer, ja wie Schatten gestanden zwischen dem Glück der beiden.

Im Park kam ihr Ernst entgegen.

„Wo bist du nur, Lies? Wir haben dich alle so gesucht."

Sie sah ihn an aus großen irren Augen.

Dann sagte sie leise, — so, als wüßte sie, daß sie sich zusammennehmen müsse:

„Ich habe nur Kopfweh, Ernst, und geh' ein bißchen auf mein Zimmer, aber dann komme ich auch noch herunter, — ja."

Sie ging an ihm vorbei, — nach oben.

Der Doktor schüttelte den Kopf, — besorgt, — erstaunt.

Nach oben geht Lies Rainer, — still, — still, daß sie niemand stört. In ihr altes Mädchenstübchen mit den rosa Mullgardinen tritt sie leise, leise über die Schwelle.

An der Wiege ihres Kindes kniet sie nieder. Noch einmal küßt sie seine Stirn, — zum letztenmal.

Aber sie ist stark.

Lies Rainer klagt nicht und weint nicht.

Denn sie will ja ihrer Liebe das größte Opfer bringen, — das hehrste, das je gebracht worden. Lies Rainer küßt ihr Kind noch einmal, — noch einmal.

Sie kann nicht fort von ihm. Am Wiegenrand tastet sie sich hoch und wankt aus der Tür.

„Schlaf süß, mein Bub. mein Kleines, — Mutter geht nun fort, — für immer."

Lokales.

Lodz, den 25. Juni.

Der Pastorenkonferenz zum Gruß!

Heute und morgen findet in Lodz bekanntlich eine Pastorenkonferenz statt. Am Abend, um 8 Uhr, wird in allen Kirchen Gottesdienst gehalten. An der Konferenz und der Volksmission beteiligen sich alle Pastoren der evangelisch-augsburgischen Kirche, die nicht nur dem Glauben, sondern auch dem Volkstum ihrer Väter treu geblieben sind. Diesen Seelenhirten gegenüber hegen unsere deutsch-evangelischen Gemeinden noch Vertrauen, auf sie richten sie ihre Blicke; von ihnen erwarten sie Hilfe in ihrer geistigen Not. Zu einer Zeit, da man in Warschau im Stillen konspiriert, geheime Konferenzen der „echtpolnischen" (das Lutherische ist Nebensache!) Pastoren einberuft und eine Spaltung der Kirche vorbereitet, ist es äußerst wichtig, daß auch die Pastoren, die den Mut haben, auch in der schweren Zeit der Not sich zu ihrem deutschen Volk zu bekennen, nicht die Hände in den Schoß legen, sondern entschlossen auftreten und den nach Trost und Erquickung Lechzenden das Wort der Wahrheit bringen.

Die Kirche zerbröckelt, das große Arbeitsfeld liegt brach, die deutsch-evangelischen Lutheraner stehen unorganisiert und hilflos da. Ihre Augen sind auf die geistlichen Führer und auch auf die heutige Konferenz gerichtet. Möge sie ihnen neuen Mut und neue Hoffnung bringen!

Wir begrüßen die Teilnehmer der Konferenz herzlich und wünschen ihren Arbeiten Erfolg und den Segen Gottes!

*

Evangelisch-lutherische Volksmission.

Uns wird geschrieben:

Wie bereits in der Sonntagsnummer dieses Blattes bekanntgegeben wurde, findet heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche, St. Trinitatiskirche und im St. Matthäisaal Volksmission statt, bei welcher Pastoren aus anderen Gemeinden das Wort Gottes predigen werden. Am Donnerstag wird in der St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, der feierliche Schlußgottesdienst der Volksmission gehalten werden. Zu dieser außerordentlichen Wortverkündigung an beiden Tagen, die zum Ziele hat, die Allgemeinheit auf das Kreuz Jesu hinzuweisen, sind alle lieben Glaubensgenossen unserer Stadt und aus der Umgebung herzlich eingeladen.

Eine freudige Ueberraschung dürfte es auch für viele sein zu erfahren, daß Herr Pastor A. Gerhardt aus Stuttgart hier eingetroffen ist und heute, am Mittwoch, in der St. Johanniskirche predigen wird. Außerdem haben von auswärtigen Pastoren folgende ihre Mitarbeit zugesagt: Bierschenk-Sompolno, Henke-Pabianice, Kreutz-Sompolno, Otto-Petrikau, Otto-Ozorkow, Schmidt-Pabianice und Schön-Wladimir-Wolynsk.

Gott segne die Volksmission!

Pastor J. Dietrich.

Stadtratsitzung vom 24. Juni.

bip. In Anwesenheit eines kleinen Teils der Stadtverordneten wurden die Verhandlungen über das Budget der Abteilung für soziale Fürsorge aufgenommen. Nach dem Bericht des Stadtv. Waszkiewicz, der darauf hinweist, daß das Budget einen Fehlbetrag aufweise, da es keine Einnahmequellen besitze, ergreift Stadtv. Schweig das Wort, der den in dieser Abteilung herrschenden Bürokratismus kritisiert. So werde beispielsweise erst der Vermögensstand eines Kranken untersucht und dieser dann ins Krankenhaus aufgenommen, obgleich es umgekehrt sein müßte. Auch seien die Arbeitslosenunterstützungen unzureichend.

Stadtv. Napalski bemerkt in seinen Ausführungen u. a., daß der Magistrat für die Sommerkolonie in Rabka 6000 Gulden veranschlagt habe, das sei soviel, wieviel für die Erhaltung der Pferde des Präsidenten ausgesetzt worden sei. Die Gehälter der Magistratsmitglieder seien erhöht und viele Gelder für Reisen verausgabt worden, aber die zur Verpflegung der Kinder bestimmten Summen habe man nicht erhöht.

Gegen das Budget nimmt auch Stadtv. Holenderski Stellung, der besonders die Lage der Volksschuljugend bespricht.

In Erwiderung der Ausführungen der Vorredner ergreift Schöffe Adamski das Wort, worauf zur Abstimmung geschritten wird. Stadtv. Napalski erklärt, daß mit Rücksicht auf die Ablehnung sämtlicher Anträge der Linken, auch desjenigen um Erhöhung des Postens für die Verpflegung der Kinder, die Linke die Sitzung verlassen werde. Die Polnische Sozialistische und Deutsche Arbeitspartei verläßt hierauf den Saal. Stadtv. Schweig beanstandet nunmehr das Quorum, doch wird eine Pause angeordnet, nach der es sich herausstellt, daß 48 Abgeordnete (Quorum) vorhanden sind (!) und die Beratungen werden weitergeführt, die sich bis Schluß der Sitzung auf das Budget der Bauabteilung erstrecken.

General Sikorski kommt nach Lodz! Am Freitag wird General Sikorski in Lodz eintreffen und dürfte sich wahrscheinlich hier einige Zeit aufhalten. Er wird von den Generalen Haller und Majewski begleitet.

Die städtische öffentliche Bibliothek, Andrzeja 14, wird im Laufe der Sommermonate, d. h. vom 1. Juli bis 1. September täglich, von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends geöffnet sein, außer an den Sonn- und Feiertagen.

pap. **Die Stempelgebühren für Eingaben und Gesuche.** Da es sich vielfach wiederholt, daß die Stempelmarken auf den Gesuchen an die Behörden und Aemter schon von den Bittstellern entwertet werden, teilt das Finanzamt mit, daß die rechtmäßige Kassierung dieser Wertzeichen nur den Staatsbeamten zusteht. Die von den Bittstellern entwerteten Stempelmarken sind ungültig und werden als nicht entrichtet angesehen.

bip. **Neue Stempelmarken.** Heute werden neue Stempelmarken zu 5 und 30 Groschen und zu 40 und 50 Gulden sowie Stempelmarken zweiter Auflage zu 1, 2, 3, 5, 10 und 20 Gulden sowie 10, 20, 40 und 50 Groschen in Verkehr gebracht. Die Gulden- und Groschenstempelmarken der früheren Auflage verlieren dadurch ihren Wert nicht.

bip. **Steuerliches.** Der Wert des Gulden für das erste Halbjahr zur Bemessung der Industriesteuer wurde auf 1 800 000 M. festgesetzt. Personen, die nicht zur allmonatlichen Entrichtung der staatlichen Industriesteuer verpflichtet sind, müssen in den Umsatzangaben für das erste Halbjahr 1924 den Umsatz in Gulden nennen, indem sie den Mark-Umsatz nach dem Durchschnittswert in Gulden umrechnen.

bip. Gestern ist die Frist zur Entrichtung der dritten Einkommensteuerrate abgelaufen. Was die Industriesteuer, betrifft, so kannn die Nachzahlung zu den Gewerbescheingebühren in zwei gleichen Raten erfolgen, von denen eine bis zum 30. Juni und die andere bis zum 20. August zu entrichten ist. Die Einkommensteuer von den Bezügen und Ruhegehältern wird im Juli nach der Mai-Tabelle berechnet werden.

bip. **Ein drittes Lodzer Mittagsblatt.** In Kürze wird in Lodz ein neues Mittagsblatt unter dem Titel „Nowiny" erscheinen. Das Blatt wird vom Juvalidenverband herausgegeben.

pap. **Auswanderungen nach Palästina.** Das Zionistische Zentralkomitee sendet dieser Tage eine größere Gruppe jüdischer Auswander nach Palästina, davon mehrere, die aus Lodz stammen.

Städtische Lebensmittelpreise. Die Handelsabteilung des Magistrats hat folgende Preisliste für Lebensmittel aufgestellt: Stückzucker — 1.28 Zl. das Kg., Fahrinzucker — 1.04 Zl., Tee lose Pckg. — 11.20 Zl., Tee I. Sorte — 13.90 Zl., Kaffee gebrannt „Santos" — 3.90 Zl., Getreide-Kaffee — 30 Gr., Gesundheitskaffee — 60 Gr., Kakao Bensdorp 1.50 Zl., Weizenmehl (amerik.) — 56 Gr., Weizenmehl (intänd.) — 44 Gr., Roggenmehl — 36. Gr., Reis — 50 Gr., weiße Bohnen — 54 Gr. bunte Bohnen — 50 Gr., Zuckerbohnen — 70 Gr., Viktoria-Erbsen — 54 Gr., Soda — 26 Gr., Paraffinkerzen — 1.20 Zl., Schmalz amerik. 1.70 Zl., Milch kondens. — 85 Gr., Schuhpasta — 12 Gr., Zündhölzer — 25 Gr., Seife — 32 Gr., Heringe — 13 Gr., Hafer 100 Kg. — 3.80 Gr.

bip. **Barbarei.** Die Schulbehörden beklagen sich darüber, daß unter der Leitung von Lehrern stehende Volksschulen, die Ausflüge in die umliegenden Wälder unternehmen, von den Forsthütern aus dem Wald gewiesen werden. Es ist doch wirklich skandalös, wie man bei uns um die Ertüchtigung unserer Jugend „besorgt" ist.

bip. **Wahlen in die Krankenkassenverwaltung.** Am Freitag, den 4. Juli, findet eine Sitzung des Krankenkassenrats statt, auf der die Aussprache über die bisherige Tätigkeit der Krankenkasse fortgesetzt wird. In dieser Sitzung soll auch die Wahl der Krankenkassenverwaltung stattfinden.

Dem gemischten Massenchor, der im konzertlichen Teil des großen Gartenfestes für die St. Matthäikirche mitwirken wird, hat sich noch der Gesangverein „Zdrowie" angeschlossen. Die Beteiligung ist eine sehr zahlreiche. Zur ersten Gesangsprobe hatten sich alle Vereine, die ihre Beteiligung zugesagt hatten, eingefunden. Die nächsten Gesangsproben finden wieder im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde statt, und zwar: morgen, Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, für die Damen, und am darauffolgenden Tage, Freitag, gleichfalls um 8 Uhr abends, für die Herren.

Eine neue Fachschule in Lodz. Wie wir hören, wird Anfang des kommenden Schuljahres, also im September, in Lodz eine neue Fachmittelschule unter dem Namen „Industrie-Schule" eröffnet werden. Die Konzession hat die Gesellschaft zur Verbreitung von Bildung und der technischen Wissenschaften unter den Juden in Lodz erhalten.

pap. **Der Hunger.** Nach der städtischen Krankensammelstelle wurden folgende Personen gebracht, die vor Hunger in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurden: Feige Weidmann, Krutka 11 wohnhaft, vor dem Hause Cegielniana 42, die arbeitslose Dwojra Praschker, Kamienna 18, auf dem Fabrikbahnhof, die Dzielna 32 wohnhafte Lisa Wolańska, der Pomorska 3 wohnende David Horowicz in seiner Wohnung sowie die arbeits- und obdachlose Marianna Mecińska vor dem Hause Dzielna 29.

Noch einmal reißt es sie zurück, — noch einmal muß sie ihn küssen, — noch ein einziges Mal.

Dann preßt sie die Hände aufs Herz und geht hinaus, — leise, — leise, daß Bubi nicht aufwacht, — leise, — leise. —

Am Gartenzimmer geht sie draußen vorbei. Da drinnen ist so helles Licht, — so viele Leute, — so viel Besuch. Ernst hat wohl eben gesagt, daß sie sich schlecht fühlt, da vermißt sie niemand, — niemand.

Am Klavier sitzt Knut, — Ellen geigt daneben. So muß es sein, — so muß es sein! Aus dem Lichtkreis, den die offenen Fenster weit hineinwerfen in den dunklen Garten tritt sie scheu in den Schatten zurück. Daß nur niemand sie hier sieht, — o Gott, — niemand! Nur eine Sekunde noch will sie hier stehen und Knuts Gesicht sehen, — Knuts Gesicht.

Wie zwei große, brennende Flammen hängen ihre Augen verzehrend an seinem Gesicht.

So voll heißer, namenloser Sehnsucht, — o, so voll Sehnsucht. Wer tut ihr das an, daß sie so von ihm gehen muß? So, ohne Abschied, — ohne Lebewohl? Sie taumelt auf und hebt die Arme in tödlicher Qual.

„O du, — o du! Ich kann ja nicht von dir gehen und dich einer anderen lassen, und wenn es auch meine eigene Schwester ist, — denn du, — denn du — denn du, — bist ja meiner Seele König, — meiner Seele Gott —"

Da taumelt sie auf. Und reißt sich los.

Knut soll ja glücklich sein, — Knut muß glücklich sein!

Wie der Nachtwind rauscht in den Baumkronen! Wie finster es hier ist in der uralten Buchenallee. Aber sie kennt ja Weg und Steg, schon von Kindheit an.

Und da ist die Steinbank, die alte, treue. Die wird nichts verraten, — gewiß nicht. Wie die Wellen hoch gehen in der See, — wie das brüllt und schäumt! Da ist der Hang und da die Einfriedigung mit der Warnungstafel. Niemand wird Verdacht schöpfen, — niemand.

Denn bei der Dunkelheit kann man leicht straucheln und den Weg verfehlen, — ganz leicht. Da ist dann nachher ein Unglück geschehen, — ein Fehltritt.

Jetzt ist sie jenseits der Einfriedigung, — jenseits der Warnungstafel.

Wie der Sand rieselt unter ihren Schritten, wie die Erdschollen in die Tiefe rollen! Wie die Brandung schäumt in der Tiefe da unten und hoch leckt an den Felssteinen. Lies Rainer faltet die Hände. Ihr Auge sucht den Abendstern, — vorwärts wandern ihre Füße.

„Vergib mir, mein Gott, was ich heute tue. Aber sein Glück will ich bauen, — sein Glück muß ich schützen. Zu viel bin ich jetzt auf dieser Erden. Raum muß sein für eine andere, — damit er glücklich wird, damit —"

Dumpf birst die überhängende Erdwelle unter ihren Füßen.

Wie die Schollen hinabrollen in den Schlund!

Wie der weiße Gischt hoch springt da unten und dann alles verschlingt!

Am Himmel steht winkend der Abendstern als hätte einer ein Opferfeuer angezündet da oben.

---

23. Kapitel.

Hell leuchtet der Kronleuchter in der Gartenstube, leuchtet hernieder auf all die frohen, ahnungslosen Gesichter. Knut und Ellen spielen noch immer zusammen, die anderen ergehen sich schwatzend im Garten. Aber es ist windig geworden. Der Zugwind löscht die bunten Lampions in den schwankenden Zweigen. An das Klavier tritt Ernst, hager, — blaß, wie immer.

„Knut, verzeih', wenn ich dich störe, aber — willst du nicht einmal mit mir zu Lies hinaufgehen? Sie fühlte sich schlecht vorhin, vielleicht kann ich helfen. Ich möchte ihren Puls fühlen, sie könnte doch Fieber haben und —"

Knut ließ ihn nicht zu Ende reden. Er sprang hastig auf, mitten im Stück.

„Lies ist elend! Aber das sagst du mir jetzt erst? Ich dachte, sie wäre beim Jungen, darum suchte ich sie nicht. Ja, komme schnell mit."

Er stürmte nach oben, Ernst langsam hinterdrein. Als auf sein Klopfen an ihrer Tür keine Antwort kam, klinkte er leise auf und sah hinein. Das Zimmer war leer. Er atmete befriedigt auf.

„Sie ist ja gar nicht oben, Ernst, was ängstigst du mich so. Sie wird unten bei den anderen sein."

Unten gingen die Brüder von Zimmer zu Zimmer und fragten nach Lies. Jeder dachte, daß sie gerade nebenan bei den andern wäre.

Durch den Garten gingen sie und riefen, — immer lauter, immer ängstlicher.

Ernst war aufgeregt, ihm hatte Lies schon vorher gar nicht gefallen, — ja — schon den ganzen Tag nicht. Er machte sich jetzt Vorwürfe, ihr nicht gleich nachgegangen zu sein. Immer windiger wurde es, immer dunkler. In der Ferne kam ein Gewitter herauf.

„Lies, — Lies wo bist du?"

Das war das einzige, was man noch hörte durch den Wind.

Im Korridor stieß Ernst auf Gisela. Er hielt sie am Aermel fest. (Fortsetzung folgt).

Die skandalöse Wirtschaft in der Staatsdruckerei.

Der Staatsschatz erleidet einen Verlust von 120,000 Zloty. — Weitere Milliarden verliert die Bevölkerung.

Die Bromberger Polizei verhaftete eine größere Anzahl von Arbeitern der Bromberger Papierfabrik „Wielkopolska Papiernia", die sich aus dem Verkehr gezogene Zehnmillionenmarkscheine, die nach der Fabrik gebracht wurden, um eingestampft und wieder zu Papier verarbeitet zu werden, aneigneten und in Verkehr brachten. Außerdem stahlen sie Zehnmillionenmarkscheine ohne Serien und Nummern, die von den staatlichen graphischen Anstalten als Makulatur gleichfalls zum Einstampfen nach der Fabrik geschickt worden waren. Da die aus dem Verkehr gezogenen Geldscheine von der Staatsdruckerei an vier Stellen durchlöchert werden, war es nicht leicht, sie los zu werden. Doch wußten sie sich zu helfen, indem sie die Löcher sorgsam verklebten. Einer der Arbeiter schaffte sich eine Nummeriermaschine an, mit deren Hilfe er die Makulatur-Banknoten nummerierte. Wie groß die Summe ist, die sie auf diese Weise in den Verkehr brachten, läßt sich schwer feststellen.

Es ist ein beispielloser Leichtsinn der Leitung der Staatsdruckerei, daß Milliardenwerte ohne jede Kontrolle unverantwortlichen Personen zugänglich gemacht werden. In jedem europäischen Staat, der Banknoten herstellt, ist es seit langem Brauch, daß aus dem Verkehr gezogene Banknoten vermittels besonderer Maschinen so zerfasert werden, daß mit ihnen auf keine Weise noch Mißbrauch getrieben werden kann. Bei uns verbrannte man bisher die unbrauchbar gewordenen Noten. Da es sich jedoch herausgestellt hat, daß durch den Luftzug zahlreiche unverbrannte oder nur schwach angesengte Banknoten auf die Straße flogen und von dem Publikum aufgelesen und in den Verkehr gebracht wurden, hat man von diesem nirgends sonst mehr geübten Vernichtungsprozeß abgesehen. Man wollte es scheinbar ganz besonders schlau machen und durchlochte die Scheine, ohne zu bedenken, daß die Menschen keine Engel sind — und Löcher sich verkleben lassen. So werden denn wieder zahlreiche Menschen mit ungültigen (?) Scheinen hereingelegt werden. U. E. ist jedoch der Staat auch für derartige Noten haftbar, denn es ist ja nirgends gesagt, daß durchlochte Banknoten ungültig sind. Aus dem Verkehr gezogene Geldscheine müssen eben wirklich aus dem Verkehr gezogen, nicht aber auf eine überaus leichtfertige Weise „ungültig" gemacht werden.

Das war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich.

Am 30. Mai d. J. erhielt die zweite Staatsdruckerei in Warschau vom Finanzministerium den Auftrag, 13 000 Druckbogen 3 Zloty-Stempelmarken anzufertigen. Das erforderliche Papier ist der Druckerei aus dem staatlichen Papierlager geliefert worden. Nach Fertigstellung des Druckes wurde das Fehlen von 100 Bogen, bezw. 40 000 Stempelmarken, festgestellt. Der Wert der gestohlenen Stempelmarken beziffert sich auf 120 000 Zloty. Statt den Diebstahl sofort dem Finanzministerium zu melden und eine sofortige Untersuchung einzuleiten, versuchte der Druckereileiter, ein Herr Antoni Swiontecki, die Angelegenheit zu vertuschen, indem er vom staatlichen Papierlager „hintenherum" die Ausfolgung von weiteren 100 Bogen Stempelmarken-Papier verlangte. Das Papier wollte die Leitung der staatlichen Papierlager ohne schriftliche Anforderung nicht ausfolgen, worauf Herr Swiontecki das Papier schriftlich anforderte. Hierdurch kam die ganze Angelegenheit ans Tageslicht. Der Delegierte des Finanzministeriums, Herr Walicki, dem die schriftliche Disposition des Herrn Swiontecki zuerst in die Hände kam, verbot die Ausfolgung des Papiers und brachte die Angelegenheit zur Kenntnis des Finanzministeriums. Die Stempelmarken sind aber jedenfalls futsch und der Staat, bezw. die Steuerzahler, werden Schaden tragen.

Auswüchse des Mieterschutzgesetzes.

„Hoher" Mietszins: 1 Groschen für ein ganzes Haus im Vierteljahr!

Der Besitzer des Hauses Pomorska 147, Herr Hersz Salomonowicz, dessen ganzes Haus für Heereszwecke requiriert worden ist, erhielt von der Leitung des Ingenieur-Sappeur-Rayons, Lodz, unter dem 18. Juni d. J. folgendes Schreiben zugesandt:

„Wier teilen Ihnen hierdurch mit, daß die Ihnen im Sinne der Entscheidung des Schiedsamtes vom 13. Juni 1924 zukommende Miete für das vom Militär besetzte Lokal in Ihrem Hause, Pomorska 147, für die Zeit von 1. Januar bis 1. April 1924 im Betrage von 1 Groschen in der Kasse des Finanzamts hinterlegt worden ist, weil Sie die Miete nicht in Empfang nehmen wollten.

Der Leiter des Ingenieur-Sappeur-Rayons in Lodz
gez.: W. Filanowicz
Major.

Fürwahr: ein eigenartiges Dokument der Zeit! Ein Groschen Vierteljahres-Miete für ein ganzes Haus! Es wäre zum Lachen, wenn es nicht gar zu traurig wär!

bip. **Ein folgenschweres Johannisfeuer.** Der Brzezinska 92 bei seinen Eltern wohnende Kazimierz Kolonek wollte ein eigenartiges Johannisfeuer anzünden. Er nahm Benzin in den Mund, das seine Kameraden anzündeten. Er verbrannte sich derartig den Mund, daß er nach dem Ambulatorium der Krankenkasse zur Behandlung geschafft werden mußte.

Sonnenbäder. Auf den gesundheitsfördernden Einfluß einer richtigen Sonnenbestrahlung haben wir bereits hingewiesen. Die Bestrahlung muß aber allmählich erfolgen. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen hat für den dunkelhaarigen Typus das folgende bewährte Thema aufgestellt:

1. Tag: zweimal 10 Minuten Vorderseite beider Beine mit 10 Minuten Pause;

2. Tag: zweimal 10 Minuten Unterkörper bis zum Nabel; zweimal je 30 Minuten Vorderseite beider Beine mit 10 Minuten Pause;

3. Tag: zweimal 10 Minuten Brust- und Beugeseite beider Arme, zweimal je 20 Minuten Unterkörper bis zum Nabel, zweimal je 30 Minuten Vorderseite beider Beine mit 10 Minuten Pause;

4. Tag: zweimal 10 Minuten Rückseite beider Beine mit 10 Minuten Pause;

5. Tag: zweimal 10 Minuten Rückseite des Beckens, zweimal 20 Minuten Rückseite beider Beine mit 10 Minuten Pause;

6. Tag: zweimal 10 Minuten Rücken und Streckseite beider Arme, zweimal 20 Minuten Rückseite des Beckens, zweimal 30 Minuten Rückseite beider Beine mit 10 Minuten Pause;

7. Tag: 30 Minuten Körpervorderseite, 30 Minuten Körperrückseite, ohne Pause (kein Liegezwang);

8. Tag: 45 Minuten Körpervorderseite, 45 Minuten Körperrückseite, ohne Pause (kein Liegezwang).

pap. **Das teure Lodzer Wasser.** Auf Anordnung des Wucheramts wird gegen die Lodzer Sodawasserfabriken ein Strafverfahren eingeleitet werden, weil sie für Sodawasser bedeutend höhere Preise verlangen als die auswärtigen Fabriken.

pap. **Ein Deserteurprozeß.** Die polnischen Kriegsgerichte haben sich dauernd mit Deserteurprozessen zu beschäftigen. Die meisten Desertionen werden aus Furcht vor dem Militärdienst begangen. Charakteristisch ist der Text eines von einem Deserteur an seine Eltern aus Deutschland geschriebenen Briefes, der von den Behörden aufgefangen worden ist. Der Briefschreiber, ein gewisser Simon Byblik, teilt seinen Angehörigen folgendes mit: „Ihr wäret wohl glücklich, wenn ich mich aus der Not herausreißen und ein wenig mehr Glück haben könnte. Es ist nun schon beinahe ein Jahr her, seitdem sich, fern von der heimatlichen Scholle und von Euch, darbend umherirren muß. Und dazu bin ich nun durch die uns feindlichen Polen verurteilt, durch deren Schuld viele Tausende unserer Brüder gegenwärtig in Deutschland in Not nnd Elend sich befinden. Wenn ich nicht nach Amerika gelangen sollte, dann habe ich nur die Hoffnung auf die Revolution oder einen Krieg." Der Brief ist in russischer Sprache geschrieben und wurde, wie gesagt, von den Behörden aufgefangen, so daß er dem Schreiber zum Verhängnis werden sollte. Byblik, der es versuchte, beim polnischen Konsul in Schneidemühl die ihm zur Ausreise nach Amerika notwendigen Papiere zu erlangen, wurde dort festgehalten und mit Genehmigung der deutschen Behörden der polnischen Polizei ausgeliefert und dem Kriegsgericht übergeben, das ihn zu 4 Jahren Gefängnis und Einreihung in die 2. Soldatenklasse verurteilte.

pap. **Wegen Erhebung zu hoher Miete verhaftet.** Das Wucheramt zog die Hausbesitzerin Marie Gutsche, Pomorska 76, zur Verantwortung, weil sie für das Vermieten einer aus zwei Zimmern und Küche bestehenden Wohnung 200 Dollar und 600 000 000 Mark forderte. Frau Gutsche wurde bis zur Entscheidung des Staatsanwalts in Untersuchungshaft gesetzt.

pap. **Prügeleien.** Der Wolczanska 179 wohnhafte Josef Kubielski wurde während einer Schlägerei in der Wohnung seines Freundes, Petrikauer 192, derart verletzt, daß ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft ihn verbinden mußte. — Während einer Schlägerei in der Dombrowska 28 wurde der Petersburska 80 wohnhafte Josef Weszczuk ernst verletzt. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

bip. **Feuer.** In der Trocknerei der Fabrik von Scheibler und Grohmann, Targowa 46, brach infolge Ueberheizung Feuer aus. Ein Zug der Freiwilligen Feuerwehr löschte den Brand.

bip. **Der Sohn denunziert den Vater.** Gestern hatten sich vor dem Lodzer Bezirksgericht Jan Wisniewski, Josef Paszlinski, Antoni Kierpal und Wiktorja Graczyk zu verantworten, die angeklagt waren, im vergangenen Jahre der Antonina Wieczorek, Lenczycka 16, zwei Kühe gestohlen zu haben. Der Angeklagte Wisniewski bekannte sich schuldig, während Paszlinski und Kierpal leugneten, am Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Die Graczyk erklärte, daß man zu ihr zwei Kühe gebracht habe, mit der Bitte, sie bei ihr lassen zu dürfen, da sie angeblich ermüdet wären. Das Gericht verurteilte Wisniewski und Frau Graczyk zu je zwei Jahren Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Bemerkenswert ist, daß die Polizei den Dieben schwerlich auf die Spur gekommen wäre, wenn nicht der Sohn Wisniewskis seinen Vater angezeigt hätte.

bip. **Verhaftungen von Bahndieben.** Auf dem Kalischer Bahnhof wurden ständig Diebstähle verübt. Die hiervon verständigte Polizeiunternahmen hierauf im Karolewer Walde eine Streife und verhaftete hierbei folgende Diebe: Josef Kucharski, Niska 6, Mieczyslaw Kaczmarek, Karolewska 22, und Franciszka Rudnicka, Skwerowa 3. Sie wurden nach dem Gefängnis überführt.

pap. Der Pomorska-Straße 15 wohnhafte Antoni Kartasinski meldete der Polizei, daß aus seiner Wohnung verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von 300 Zloty gestohlen wurden.

Zur Wiederkehr der Münze.

„Nur der Wechsel ist ewig", sagt Schopenhauer! Er meinte damit allerdings nicht den Studentenwechsel, denn dieser ist alles andere eher als ewig: denn er ist im Gegenteil schon „vergangen", wenn die Monatsmitte herankommt. Eher könnte man schon annehmen, daß der Philosoph den Lodzer Wechselverkehr gemeint hat, der gern zu ewig unbezahlten Wechseln neigt.

Tatsächlich ist aber von ihm keiner der genannten „Wechsel" gemeint gewesen!! Immerhin trifft aber, was den ständigen Wechsel aller Dinge anbelangt, das Wort auch durchaus zu. Dies erleben wir augenblicklich ja auf ganz erhebende Weise. Denn es ist nun bald 10 Jahre her, daß wir einst die Taschen mit wunderschön klingender Münze angefüllt hatten — oder sie auch damit nicht angefüllt hatten — je nachdem!! Darauf ergrimmte sich der Herr über uns, und es kam die schier nicht endenwollende Papierflut! Schon glaubte man nicht mehr daran, daß es in unserer Tasche einst wieder klimpern würde. Und nun, wie die letzten Zeitungsnachrichten meldeten, und die meisten es auch schon mit eigenen Augen gesehen haben, ist wieder die Münze auch in unserem Lande aufgetaucht, nachdem Danzig und Deutschland auf diesem Wege uns bereits vorangegangen sind.

Der Philosoph hat also — Gott sei Lob! — mit seinem Ausspruch Recht behalten! Nach der Papiergeldflut ist der Wechsel in Richtung zur Festmünze eingetreten. Aber hoffen wir nun, daß es so bleibt, daß wir immer mehr Geld sehen, diesmal kein Wechsel mehr eintritt, und daß der protestierte Wechsel bald der Vergangenheit angehört!

Dr. A. W.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 24. 6. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 14° R., mittags 1 Uhr 16° R., nachmittags 6 Uhr 14° R.
Barometer: 760 mm. Maximum: 16° R., Minimum: 10° R.

Lodzer Zivilstandsnachrichten.

Evangelische St. Trinitatis-Gemeinde

In der Zeit vom 1. bis 15. Juni wurden getauft: 13 Knaben und 14 Mädchen.

Beerdigt: Lucie Schönberger, 1 Jahr; Wanda Rausch geb. Lechner, 35 Jahre; Heinrich Fuchs, 76; Hugo Hermann, 22 Jahre und 6 Monate; Elisabeth Swiontkiewicz, 21 Jahre; Melida Zorn, geb. Nagel, 87; Sophie Klukow, geb. Reimann, 56; Eugenie Kreischmer, 9 Monate; Max Korzonek, 1 Jahr; Eugen Goltschling, 7 Monate; Julianne Freigang, geb. Seelig, 67 Jahre; Karoline Stieber 68; Harry Richard Krumbholz, 3 Monate; Stanislawa Gebauer, 7 Wochen; Else Wendland, 19 Jahre.

Getraut: Alfred Boleslaw Grodzicki—Luisa Frankus, Heinrich Oswald Schwäger—Natalie Alexandra Grützner, Alexis Hentschke—Olga Stiller, Eugen Wladyslaw Wanduvski—Zalina Gundlach, Boleslaw Majer—Alice Groß, Hugo Haak—Eugenie Hohl, Jakob Keller—Auguste Steigert, geb. Mayheimer, Julius Ludwig—Eugenie Schulz, Arno Luszczak—Eugenie Adler, Oskar Paul Preiß—Hedwig Lucie Buchenhain.

Aufgeboten: Alexander Kalis—Ida Adelma Janiar, geb. Rettig, Oskar Paul Preiß—Hedwig Buchenhain, Rudolf Bide—Ida Stangerwald, Ludwig Krenz—Eugenie Arndt, Gustav Wölfl—Elisabeth Jende, Theobald Schulz—Maria Stolowicz, Bruno Reber—Franciszka Wozna, Arno Heinrich Hauptfleisch—Pauline Horrocks, Rudolf Knuert—Else Marie Czadek, Alfred Giesche—Olga Fischer, Eduard Reichert—Maria Lützenburger, Oswald Ferdinand Fiessel—Adelma Schulz, Walter Brandt—Olga Fritsche, Leo Berger—Martha Teklaw, Philipp Figur—Linda Thiem, Eduard Arnold—Emma Becker.

Kunst und Wissen.

Sommertheater „Scala". Das zweite Programm des Sommertheaters „Scala", das auch in dieser Woche noch den Spielplan beherrscht, enthält eine ganze Reihe von mehr oder weniger interessanten Varieté-Nummern. Wenn auch so manche Darbietung mit wahrer Kunst wenig oder garnichts gemein hat, so ist doch infolge Mannigfaltigkeit der Spielfolge für jedermann etwas da, das ihm für den Sommerfeierabend Unterhaltung und Zerstreuung verschafft.

Am meisten vertreten sind die Jünger Terpsichorens, von denen Gronowski und Kaminska besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Sowohl der „Matrosentanz" des ersteren, als auch die Salontänze beider sind schöne Leistungen. Ganz originell ist ferner das plastische Tanztrio „Faun und Nymphen". Der Illusionist Borosé bringt einige wohlgelungene Proben seiner Schwarzkunst und beweist damit wieder einmal daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Gut sind ferner die Vorführungen der Turnkünstler „Trio Latini", sowie des Radfahrerpaares Zaglinski. Drollig und ulkig sind die Gesänge der Tarnowska (über polnische Dorfsitten) und des Stanislawski-Duetts (russische Volksweisen). Zu erwähnen wäre noch der polnische Humorist Odrobinski, dessen Repertoir einige interessante Nummern aufweist.

S. U. Ark.

Opernfestspiele in Kattowitz. Rudolf Fitzel schreibt in der „Frankf. Ztg.": Wenn für den Leiter der seit kurzem in Kattowitz veranstalteten Opernfestspiele, den Baßbuffo der Wiener Volksoper, Hermann Frischler, auch zweifellos praktische Erwägungen im Vordergrund standen, so darf seine Arbeit dennoch als eine kulturelle Tat bezeichnet werden, die mit Recht von der deutschen Theatergemeinde und dem Direktor des deutschen Theaters, Wilhelm Lichtenberg, nach Kräften gefördert wurde. Sie ermöglicht einem deutschen Volksteil, der seit der Abtrennung auf vieles hat verzichten müssen, was den Brüdern im Reiche selbstverständlich ist, im Verlauf von zwei Wochen die langentbehrte Oper wieder zu genießen. Die Festspiele, die im übrigen auch von der polnischen Bevölkerung zahlreich besucht werden, bieten einen Ueberblick über den Spielplan einer großstädtischen Oper in recht achtungswerter Verkörperung. Mängel der Bühne und der Requisiten müssen übersehen werden. Das Hauptkontingent der

Mitwirkenden stellt das Ensemble der Wiener Volksoper unter Leitung des Direktors Markowski. Die Vorstellungen, die von der Volksoper allein bestritten wurden, übertrafen nicht das Mittelmaß und konnten verwöhntere Besucher nur durch das immer ausgezeichnete Orchester unter Leitung Dr. Kaisers befriedigen. Bei einer ganzen Reihe von Aufführungen wirkten jedoch auch Mitglieder der Wiener, Budapester und Münchener Staatsoper mit, die das Niveau beträchtlich erhöhten. Hervorzuheben ist die Aufführung des „Parsifal". Ferner die Aufführung der 9. Symphonie, die zweimal im Rahmen der Festspiele stattfindet, unter Leitung des verdienstvollen Dirigenten des Meistersch Gesangvereins, Professor Fritz Lubrich. Möge Beethovens Aufruf zur Freude und Menschenliebe für Polnisch-Oberschlesien nicht ohne Wirkung bleiben!

Fleischsaft, ein neues Mittel gegen Tuberkulose. Professor Charles Richet hat in der Akademie der Wissenschaften in Paris einen langen Bericht erstattet über die Behandlung der Tuberkulose mit reinem, rohen Fleischsaft, wie er oft bei Hunden verwendet wird, um sie gegen Infektion zu schützen. Richet hat während des Krieges Versuche mit verschiedenen Methoden angestellt, um die fürchtbare Krankheit zu bekämpfen, und er behauptet, daß hundert und mehr Menschen, die sich der Kur mit Fleischsaft unterzogen, bis auf ganz geringe Ausnahmen eine ganz außerordentliche Besserung aufwiesen, besonders durch beständige Gewichtszunahme, während über hundertfünfzig andere Kranke, die mit anderen Methoden behandelt wurden, keinerlei Besserung zeigten.

Salomo als Plagiator. In einer der letzten Sitzungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften wies Prof. Erman auf die Möglichkeit einer ägyptischen Quelle für die Sprüche Salomos hin: In dem salomonischen Spruchbuche — besonders in den Kapiteln 22 und 23 — finden sich eine Anzahl von Stellen, die sich auch äußerlich auffallend mit solchen aus dem Weisheitsbuche des Amen-em-ope berühren. Sie werden aus einer hebräischen Bearbeitung dieses ägyptischen Buches herstammen.

Sport und Spiel.

bip. **Ein Lodzer Boxer für die Olympiade.** Der polnische Boxerverband hat den Lodzer Mittelgewichtler Gerbich zur Teilnahme an den Olympia-Spielen in Paris bestimmt.

bip. **Im Vorspiel zum Fußballwettspiel Polen—Türkei,** das am Sonntag in Lodz stattfindet, wird die Repräsentationsmannschaft der C-Klasse gegen „L. K. S. II" auftreten.

Der Paddelboot-Sport, der vor zwei Jahren in Polen noch gänzlich unbekannt war, gewinnt jetzt immer mehr Anhänger. Obwohl die Weichsel bei Thorn wegen ihrer auch bei flachem Wasser immerhin noch beträchtlichen Strömung weniger zum Befahren mit Paddelbooten geeignet ist als z. B. Teiche und Seen, sieht man doch schon eine ganze Anzahl dieser leichten Fahrzeuge auf ihr kreuzen. Sie erwecken das Interesse der vielen Spaziergänger am Ufer in hohem Maße, die sich immer königlich freuen, wenn einer der noch ungeübteren Fahrer mit dem nassen Element in ungewollte Berührung kommt. Während die meisten der hier gesehenen Paddelboote einfache Einsitzer sind, konnte man neulich einen Zweisitzer mit zwei kleinen Segeln beobachten, der in schneller und eleganter Fahrt stromab flitzte.

a. k. **Dem Sport gewidmet** ist das Doppelheft 5/6 des 4. Jahrgangs der Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger „Das deutsche Buch" — (herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel, Leipzig, Gerichtsweg 26). Die in dem Doppelheft veröffentlichten Aufsätze behandeln die Entwicklung und Bedeutung des Sportbuchs, die körperliche Renaissance, den Hochschulsport, das deutsche Frauenturnen, die Entstehungszeiten des Alpinismus, das Bergsteigen und das alpine Schrifttum, den Wintersport, den Ruder-, Kanu- und Segelsport, Sporthygiene, den neuen Segelflug, Deutschlands Fliegerei u. a. m. Sechs Sportbilder sind zwischen den fesselnden Text eingeschaltet.

Vereine und Versammlungen.

Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen. Am Sonntag, den 29. Juni, nachmittags pünktlich 3 Uhr, findet im Lokal des Lodzer Männergesangvereines eine außerordentliche Delegiertenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Verlesung des Protokolls, 2) Wahl des Präses und Vizepräses sowie etwa erforderliche Ergänzungswahlen zur Verwaltung, 3) Besprechung laufender Angelegenheiten, 4) Anträge, die schriftlich rechtzeitig beim Vorstand einzureichen sind. — Es ergeht an die Vereine die besondere Bitte, mit Rücksicht auf diese sehr wichtige Tagesordnung Herren zur Hauptversammlung abzudelegieren, die nicht nur fähig, sondern auch gern bereit sind, eine auf sie fallende Wahl anzunehmen und der guten Sache Zeit und Arbeit zu widmen.

Liebesgaben aller Art nimmt mit Dank entgegen das evgl. Waisenhaus, Północna 40!

Aus dem Reiche.

Inowrazlaw. Deutsches Gymnasium. Am Sonnabend, den 21. Juni, fand das Schuljahr seinen Abschluß. Sonntag nachmittag veranstaltete die Schulleitung einen großzügigen Schulausflug nach dem Stadtwald in Dombrowka. Obwohl das Wetter anfänglich nicht ganz verläßlich aussah, blieb der Ausflug von einem Regenguß glücklicherweise verschont. Die Lufttemperatur hatte sich am Nachmittag merklich abgekühlt, was wohltuend auf die kleinen und großen Teilnehmer wirkte. Bei Gesang und Spiel verbrachte man fröhlich die Zeit. Die grünen Hallen des Waldes gaben die rechte Feststimmung, wie sie ein Kinderausflug gebrauchen kann. Am Seilziehen beteiligten sich groß und klein. Der Waldausflug kann als sehr gelungen bezeichnet werden.

Am Montag, den 23. Juni, begannen die Aufnahmeprüfungen. Heuer meldete sich eine ansehnliche Zahl. Besser als sonst sind diesmal die Vorschulen beschickt. Für ärmere Schüler hat der Vorstand des Kuratoriums je 10 Freiplätze in jeder Vorschule zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise soll für einen kräftigen Nachwuchs für die Gymnasialklassen Sorge getragen werden und den ärmeren deutschen Schülern der Weg zur gediegenen Schulbildung geebnet werden.

Krakau. Ein Weib als Raubmörder. Vor einigen Tagen wurde auf den Feldern bei Jachowice die von Raben verstümmelte Leiche eines Weibes aufgefunden. Wegen der Verstümmelungen im Gesicht konnte die Persönlichkeit der Leiche nicht sofort ermittelt werden. Stichwunden am Halse der Toten und das Fehlen einiger Kleidungsstücke deuteten auf einen Raubmord hin. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte dann auch auf die Spur des Mörders. Es konnte festgestellt werden, daß die Ermordete eine gewisse Petrowicz aus Olejów ist, die sich s. Z. mit einer Freundin namens Katarzyna Dozbunek auf einen Geschäftsweg begab, von dem sie nicht mehr zurückgekehrt ist. Die festgenommene Dozbunek gestand während des Verhörs, die Freundin auf dem Weg durch den Wald durch Messerstiche ermordet und um deren Barschaft im Betrage von mehreren hundert Dollar und der Kleider beraubt zu haben. Die Mörderin wird sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Posen. Knüppelheidentum. Wir lesen im „Pos. Tgblt.": Oefter, als es uns lieb ist, haben wir uns in den letzten Monaten mit der Person des Installateurs Sekretarczyk befassen müssen, der den Kampf gegen das Judentum auf seine Fahne geschrieben und dabei sich zu ungezählten Malen hinterlistiger Angriffe auf harmlos einherschreitende Angehörige des Judentums bedient und sich auch, wie zugegeben werden muß, siegreich behauptet hat. Die Tatsache, daß Sekretarczyk sich derartige Angriffe auf offener Straße immer wieder ungehindert leisten konnte und trotz zahlreicher gegen ihn erstatteter Strafanzeigen bisher noch immer leisten kann, scheint seinen Mut gestärkt und ihm den Gedanken eingegeben zu haben, sich nun auch aund anderen Gebieten durch einen ähnlichen Kampf „mit geistigen Waffen" zu betätigen und immer mehr Lorbeeren für seinen Ruhmeskranz zu pflücken. Dafür zeugt wenigstens ein für eine Großstadt tief beschämender Vorfall, der sich am Trinitatis-Sonntage, 15. d. M., in Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) im Saale des Fiedlerschen Restaurants abgespielt hat gegen eine religiöse Sekte, den Verein der Bibelforscher, der von 9—10 Männern, darunter Sekretarczyk und der Tischler Koronka als Führern, überfallen und auf das übelste zugerichtet wurde. Der Verein der Bibelforscher setzt sich aus meist ehemaligen katholischen Polen zusammen, er predigt das Laienpristertum und befaßt sich in seinen Zusammenkünften mit dem Lesen und der Auslegung der heiligen Schrift auf seine Art. An und für sich haben wir keinerlei Ursache, für oder gegen die Sekte, die bereits mehrere hundert Anhänger in der Stadt Posen zählt, einzutreten, aber die Art, wie hier ein systematischer Ueberfall mil Blutvergießen auf an sich harmlose Leute, die nur ihren religiösen Ueberzeugungen leben, verübt wurde, fordert denn doch unsern ganz energischen Widerspruch, wie den jedes rechtlich denkenden Menschen heraus.

Der Verein der Bibelforscher hatte sich am genannten Sonntage zur Abhaltung einer religiösen Versammlung, für die die Genehmigung des Starostwo Grodzkie erteilt war, in einer Stärke von etwa 150 Personen um 10 Uhr morgens im Fiedlerschen Saale versammelt. Während des ersten Gesanges drangen plötzlich 9—10 mit Knüppeln gewaffnete Leute in den Saal und schrien den Versammelten auf Polnisch zu: „Raus! Den Saal räumen! In die Kirche und zur Beichte!" Gleichzeitig schlugen sie mit ihren Knüppeln unbarmherzig auf die Bibelforscher, Männer, Frauen und Kinder ein und verletzten 7 Männer und Frauen, darunter eine Mutterfreuden entgegensehende, schwer, so daß sie blutüberströmt zusammenbrachen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Außerdem wurden 15 Personen leicht verletzt. Die Ueberfallenen leisteteten keinerlei Widerstand, strebten aber danach, den Saal zu verlassen. Das war jedoch mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da die drei Saaltüren von den Angreifern mit umgekippten Stühlen verbarrikadiert worden waren, so daß die Hinausdrängenden stürzten und die Angreifer damit ein um so leichteres Spiel hatten. Natürlich entstand ein ungeheurer Tumult. Von den Angreifern, die u. a. die Bibeln der Vereinsmitglieder an sich gerissen hatten, wurden Rufe laut, wie: „So etwas wollt Ihr verbreiten. Das ist alles Lutherisch, Luther ist krepiert (!), und Ihr werdet auch so krepieren!" Eine Frau fand den Mut, den Angreifern zuzurufen, daß heute als am Sonntag ein großer Feiertag und die gegenwärtige gerade die Stunde sei, da die heiligen Sakramente ausgestellt sind, und daß sie, die Angreifer, gerade in dieser Stunde gegen wehrlose Frauen und Kinder gewaltätig vorgehen. Dafür erhielt die Frau einen Stoß ins Kreuz, daß sie hinstürzte. Hierbei wurden ihr ein Damenregenschirm und eine schwarze Decke entrissen. Inzwischen war ein Vereinsmitglied der Bibelforscher in das Polizeikommissariat in der ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstraße) geeilt, um polizeiliche Hilfe herbeizuholen. Als diese auf dem Kampfplatze erschien, war der Saal schon geräumt, und es blieb dem Polizeibeamten nur noch übrig, die Haupttattentäter, darunter Sekretarczyk und Koronka, nach den Angaben der Ueberfallenen zu notieren. Bemerkt sei noch, daß auch Frau Gastwirt Fiedler bei dem Ueberfall übel zugerichtet wurde.

Soweit der Tatbestand. Es ist selbstverständlich, daß gegen die heldenmütigen Verfechter des Knüppel-Komments jetzt Strafanzeige wegen Störung einer religiösen Versammlung, wegen Ueberfalls und wegen Körperverletzung erstattet, und daß außerdem dafür Sorge getragen ist, daß die eigenartige Kampfmethode Sekretarczyks und Genossen jetzt einmal im Sejm öffentlich erörtert werden wird. Der Artikel 111 der feierlich verbrieften Verfassung verbürgt allen Bürgern Gewissens- und Bekenntnisfreiheit und gewährleistet ihnen in Artikel 113 das Recht, „gemeinsame und öffentliche Gottesdienste abzuhalten." Der oben geschilderte Vorgang spricht diesen Artikeln in krassester Weise Hohn, schafft Märtyrer und dient so nur dazu, der Sekte neue Anhänger zu werben. Diese Art der Bekämpfung eines Gegners mit „geistigen Waffen" ist, ganz abgesehen davon, daß sie von jedem gesitteten Menschen verabscheut werden muß, nur zu geeignet, das Gegenteil von dem zu erzeugen, was sie beabsichtigt.

Thorn. Wieder eine Fliegerkatastrophe. Am Sonnabend stürzte während eines Probefluges ein Flugzeug ab. Hierbei erlitten der Fliegerleutnant Pudlawski und der Wachtmeister Wanczura den Tod.

Laurahütte-Siemianowitz. Polonisierung der Laurahütte. Aus Königshütte wird über Verhandlungen der Vereinigten Königs- und Laurahütte in Warschau über die Umwandlung aus einer deutschen in eine polnische Gesellschaft berichtet. An der Verhandlung nahmen Schwabach-Berlin, Bosel, Weimann und Blinski teil. Die Beteiligung der polnischen Regierung an diesem Unternehmen ist gesichert, doch ist anzunehmen, daß das Aktienbündel, das die Warschauer Regierung übernimmt, in französische Hände übergeht, wie das bereits vor einiger Zeit bei der Giesche-A.-G. der Fall war. Wie nach der „K. Z." verlautet, soll Weimann sich vorbehalten haben, die der Aktiengesellschaft gehörenden drei Hütten zum 1. Oktober vollständig stillzulegen.

Wir liefern im

Abonnement

Die Wochenschriften:	Preise viertelj. in Złoty ohne Zustellung
„Die Woche"	9.—
„Lehrmeister im Garten und Kleintierhof"	7.50
„Die Gartenlaube"	7.50
„Bobachs Frauen- und Modenzeitung" (Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus)	10.—
„Deutsche Medizinische Wochenschrift"	13.—
„Berliner Illustrierte Zeitung"	6.—
„Jugend"	10.—
„Das Kränzchen, illustr. Mädchen-Zeitung"	4.—
„Der gute Kamerad, illustr. Knaben-Zeitung"	4.—
„Lustige Blätter"	9.—
„Daheim"	9.—
Die Zweiwochenschriften:	
„Sport im Bild"	10.—
Beyers Modenblatt (mit Schnittmusterbogen)	6.—
„Blatt der Hausfrau"	5.—
Die Monatsschriften:	
„Die Schönheit"	7.—
„Ostdeutsche Monatshefte"	5.—
„Der Türmer"	4.50
„Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens" 1 Jahrgang, 13 Bände.	6.—

Und jede sonstige gewünschte Zeitschrift.

Für das Zustellen durch den Boten oder durch die Post wird ein Zuschlag erhoben

Bestellungen auf Zeitschriften nehmen auch die Zeitungsboten entgegen.

Verlagsges. „LIBERTAS" m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Aus aller Welt.

Vier Todesopfer der Mottlau. Am Sonnabend abend mieteten sich drei junge Leute in Danzig ein Boot. Leichtsinnigerweise nahmen die Drei aber später noch weitere fünf Personen, darunter vier junge Mädchen, in das Boot auf, das nun überbesetzt war. Unweit Milchpeter wurde in übermütigster Weise „geschunkelt", wobei das Boot plötzlich kenterte und die zum Teil stark angetrunkenen Insassen ins Wasser stürzten. Auf die entsetzten Hilferufe der Mädchen eilte Schupo und Strompolizei herbei, um, unterstützt von Passanten, Rettungsversuche zu machen, die bei der Dunkelheit sehr schwierig waren und nur zum Teil Erfolg hatten, denn vier Bootsinsassen ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Es waren die Arbeiterinnen Sophie Okrey, Hildegard Bathske, Frida Trabandt und der Arbeiter Alfred Fleischer. Den Arbeitern Otto Dombrowski und Hans Rosnerski gelang es, sich selbst durch Schwimmen zu retten. Der Arbeiter Walter Sommer rettete die Arbeiterin Gertrud Karsten und kam ebenfalls an Land.

Ein rumänischer Offizier als Massenmörder verhaftet. Eine Drahtung aus Bukarest meldet der „B. Z.": Hier wurde ein rumänischer Offizier verhaftet, dessen Name noch nicht angegeben wird, und der beschuldigt ist, am Dnjestr, wo eine Wache kommandierte, zwanzig aus Sowjetrußland kommende Flüchtlinge, die sich auf dem Wege nach Rumänien befanden, ermordet zu haben. Der Offizier soll die Mordtat verübt haben, um sich das Eigentum der Flüchtlinge anzueignen.

In 10 Jahren 48 Morde begangen. Aus Podgorica wird gemeldet, daß der berüchtigste Bandit Montenegros, Drago Prelevic, von einem Reserveleutnant getötet wurde. Prelevic ging noch zur Zeit der österreichisch-ungarischen Besetzung Montenegros wegen einer Blutrache in die Berge und hat seitdem 48 Morde begangen. Auf seinen Kopf war ein Preis von 100 000 Dinar ausgesetzt.

Aufstellung kleiner Radio-Automaten in Paris. In Paris wurden kürzlich kleine Radio-Automaten aufgestellt, die ähnlich wie die Grammophon-Automaten durch das Hineinwerfen eines Fünf-Centimes-Stückes in Betrieb gesetzt werden können. Die Apparate bestehen aus kleinen Kästen mit einem Kopfhörer. Sie sind in zahlreichen stark frequentierten Straßen und Plätzen aufgestellt.

Das neue

Mieterschutzgesetz

in deutscher und polnischer Sprache ist in unserem Verlage erschienen und zum Preise von **27 Groschen (500.000 Mkp.)** zu haben.

„Freie Presse",

— Petrikauer Straße 86. —

Handel und Volkswirtschaft

Eine polnische Kammer beeideter Buchsachverständiger. Im Finanzministerium wird ein Projekt zur Schaffung einer Kammer beeideter Buchhaltungssachverständiger vorbereitet. Die Kammer wird den Zweck haben, dem Finanzministerium Daten in Bilanz- und Rechenschaftsberichte-Fragen zu liefern.

Ein Schwefelberg. Unter den Neuen Hebriden befindet sich eine kleine Insel, die aus einem förmlichen Schwefelberg besteht. Er ist etwa 500 Meter hoch und enthält fast reinen Schwefel (99 Prozent). Vor einem Vierteljahrhundert hatte eine französische Gesellschaft die Ausbeutung dieses natürlichen Schwefelberges begonnen, musste aber infolge des Ausbruches einer Malaria-Epidemie die Arbeiten einstellen. Jetzt will eine englisch-australische Gesellschaft sie wieder aufnehmen.

Hausse in Diamanten. Eine Hausse in Edelsteinen wird auf dem grössten Diamantenmarkt der Welt, in London beobachtet. In einer Woche wurden allein rohe Steine für mehr als 250 000 Pfund Sterling auf dem Londoner Markt verkauft. Die grösste Nachfrage besteht nach billigen und mittelgrossen Diamanten; die Preise sind um 5 bis 10 Prozent gestiegen.

Bücher und Zeitschriften.

Deutsche Motor-Zeitschrift.

Verlag Hellmut Droscha, Dresden-A. Nr. 11 u. 12.

Die uns vorliegende neueste Juni-Nummer der „Deutschen Motor-Zeitschrift" ist anlässlich der internationalen Luftfahrzeug-Ausstellung in Prag in erster Linie dem dort vertretenen deutschen Flugzeugbau gewidmet. Der Leitaufsatz von W. Eberhard, Berlin, behandelt das Thema „Der verspannungslose freitragende Flügel". Der Aufsatz ist u. a. durch Abbildungen der in Prag ausgestellten deutschen Flugzeuge illustriert. Er zeigt, wie sich auf Grund der bis 1910 zurückreichenden flugtechnischen Forschungsarbeiten von Prof. Hugo Junkers, dem Vater des modernen Ganzmetallflugzeugbaues, immer mehr auch in der äusseren Formgebung der Flugzeuge eine „neue Schule" entwickelt hat, der auch das Ausland immer mehr folgt. — Erstmals wird in dieser Nummer von E. Meyer, Dresden, ausführlich über mehrere neue Caspar-Flugzeuge berichtet, die von Dipl. Ing. Ernst von Loessel konstruiert sind. Ein kleiner Caspar-Zweisitzer „C 17" mit 20 PS — Motor, Flügelfederung und einziehbarem Fahrgestell ist wohl eins der interessantesten neueren deutschen Flugzeuge. — Ausserdem enthält die Nr. die Beschreibung und Abbildung einer sehr einfachen „Aufsteck-Rundführung" zum autogenen Schneiden kleiner Kreislöcher, die von der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron entwickelt wurde, und einen Bericht nebst Abb. über die vielseitige Verwendung von Raupenfahrzeugen.

Th. Fischer.

Warschauer Börse.

Warschau, 24. Juni.

Valuten.

Dollars	5.185	4½proz. Bodenkreditpfandbr	
Schw. Franken	—.—	16 25 17	
Tschech Kronen	15.30	4 proz. Bodenkreditpfandbr	
Engl. Pfund	22.42	—.—	
8proz. Goldanleihe	7.10-7.20	5proz Obl. d. St. Warschau (Vorkriegs) 12	
Goldbons	0.73-0.75	4½proz. Obl. d. St Warschau	
Dollar-Anleihe	2.55-2.50	(Vorkriegs) 9.50 9.85	
Millionówka	0.53-0.52		

Schecks.

Belgien	23.83	Paris	27.36 27.28
Bukarest	—.—	Prag	15.30
Helsingfors	—.—	Schweiz	92.01
Holland	194.20	Wien	7.30½
London	22.42-22.38	Italien	22.39
New-York	5.185	Stockholm	—.—

Aktien.

Diskontobank	4.70-4.85	Ursus	3.65
Hand.- u. Ind.-Bank (ohne Kupons)	1.25-1.70	Konopie	0.65
Warsch. Kreditbank	0.85 0.90	Zyrardow	48.50-52
11. Em.	0.40-0.45	Landw. Syndikat	2.50-2.65-2.50
Westbank	1.75-1.60	Haberbusch	5.70-6
6. Em.	1.70-1.63	Spiritus	1.23-1.15-1.17
Handelsbank	4.90-4.85-5	Tepege	2.56
Warsch. Ind.-Bank	2	Kijewski	0.21-0.20-0.21
Poln. Handelsbank	3	Spiess	1 0.95
Landw. Verein	0.30	D. T. E.	0.18 0.19
Lemb.Ind.-Bank	—.—	Chodorow	4.40-4.20-4.30
Arb. Gen.-Bank	—.—	„Czestocice"	1.60-1.50-1.70
Genossenschaftsbank	—.—	Michałow	0.45-0.55-0.56
Ver. Land.-Gen.	—.—	Zazy	0.15-0.13-0.14
Puls	0.38-0.39	Naphtha	0.55-0.60
Wildt	0.17-0.15	Nobel	1.60-1.65
Brown Bowery	1.10	Gegielski	0.48-0.50
Csersk	0.54-0.60	Lilpop	0.50-0.52-0.56
Gosławice	1.30-1.20-1.40	Norblin	0.55-0.50
Zuckergesell.	3.15-3.40-3.30	Ortwein	0.21
Kohlenges.	3.25-3.60-3.40	Ostr.-Werke	6.30-6.05-6.10
poln. Naphtha-Ind.	0.60	Poelsk	1.50-1.46
Lenartowice	0.15-0.14-0.15	Starachowice	2.15-2.23
Fitzner	3.80	Zielenlewski	8
Modrzejów	1) 4.40	Zawiercie	42-41
3) 4.60-4.50		Borkowski	0.94-0.90-0.93
5) 4.80-4.75		Schiffahrtsges.	0.19-0.20
Lokomotivenges.	0.29 0.30	7. Em.	0.16-0.17
Rudzki 1.—5.Em.	1.05-1.20	Lombard	0.40-0.45

Zürich, 24. Juni. (Pat.) — Anfangsnotierungen: Berlin —.—, Holland 211½, New-York 563.50, London 24.38½, Paris 30.15, Mailand 24.36, Prag 16.66¼, Budapest 0.0071, Belgrad 6.63, Sofia 4.10, Bukarest 2.45 Warschau —.—, Wien 0.0079½.

Paris, 24. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse: London 81.65, New-York 18.88, Belgien 86.50, Spanien 253.—, Italien 81.50, Schweiz 335.—, Dänemark 313, Holland 708, Norwegen 254, Schweden 501, Rumänien 8.20.

London, 24. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse: New-York 432.18, Frankreich 81.75, Belgien 94.25, Italien 101.—, Schweiz 24.36, Spanien 32.10, Portugal 1.56, Holland 11.53¼, Dänemark 25.64½, Norwegen 32.10½, Schweden 16.27½, Helsingfors 173.50, Deutschland 18.125, Oesterreich 307.500, Prag 146.50, Athen 250.—, Brasilien 597.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Der neue Eisenbahnfahrplan ab 1. Juni 1924.

Lodzer Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

6.10 (nach Gałkówek).
7.25 (nach Warschau, direkter Schnellzug).
8.55 (nach Koluszki).
10.00 (nach Koluszki an Sonn- und Feiertagen).
12.20 (nach Ząbkowice — von Koluszki ab Schnellzug).
13.30 (nach Warschau — von Koluszki ab Schnellzug).
15.20 (nach Krakau — von Koluszki ab Schnellzug).
17.00 (nach Koluszki).
19.10 (nach Gałkówek).
19.25 (nach Warschau, direkt).
20.40 (nach Petrikau — von Koluszki, Anschluß mit Schnellzug nach Krakau).
22.35 (nach Krakau).
23.40 (nach Warschau — von Koluszki ab, Anschluß an Schnellzug nach Krakau und Personenzug nach Zabkowice).

Ankunft:

7.30 (Schnellzug aus Krakau).
8.30 (Schnellzug aus Krakau und Personenzug aus Petrikau).
9.55 (aus Gałkówek).
10.25 (aus Warschau).
12.45 (aus Koluszki).
15.45 (aus Warschau und Kattowitz).
16.30 (aus Warschau direkt).
17.05 (aus Koluszki).
21.05 (aus Krakau, Schnellzug).
21.45 (aus Warschau, Schnellzug).
22.45 (aus Koluszki an Sonn- und Feiertagen).
23.07 (aus Gałkówek).
1.05 (aus Warschau und Czenstochau).

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Durchgangszüge.

0.42— 0.52 Warschau—Bentschen (Schnellz. n. Paris) *)
1.46— 2.02 Warschau—Ostrowo
2.42— 2.57 Ostrowo—Warschau
5.32— 5.42 Posen—Warschau
6.19— 6.29 Bentschen—Warschau (Schnellz. aus Paris) *)
12.38—12.53 Warschau—Bentschen
13.48—14.02 Posen—Warschau
22.03—22.23 Warschau—Posen

Lokalzüge — Abfahrt.

1.45 Lodz—Bentschen
13.30 Lodz—Warschau

*) Verkehren vorläufig nicht.

Abfahrt.

16.00 Lodz—Sieradz *)
19.25 Lodz—Lowicz
19.40 Lodz—Ostrowo
20.00 Lodz—Krakau—Kattowitz (direkt)

Ankunft.

6.45 Krakau—Kattowitz—Lodz (direkt)
9.25 Ostrowo—Lodz
9.40 Lowicz—Lodz
10.20 Warschau—Lodz
18.30 Bentschen—Lodz
21.00 Sieradz—Lodz

*) Fährt nur bei genügender Beteiligung.

Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter
— zu Lodz. —

Am Sonntag, den 29. Juni, findet in „Sielanka", im Garten des Herrn Böhme, an der Pabianicer Chaussee ein

Großes Gartenfest

statt, zu welchem die geehrten Mitglieder, deren Angehörige sowie Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. — Beginn des Festes um 2 Uhr nachm.

1) Chorgesang, 2) Sloverschießen, 3) Glücksrad, 4) Kahnfahrt ab 10 Uhr vorm. **Besondere Ueberraschungen für Kinder.**

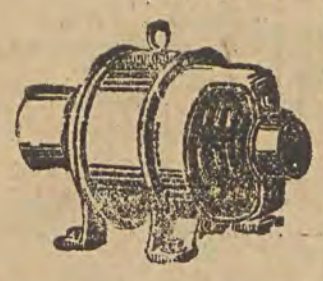
1945 **Der Festausschuß.**

N. B. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am folgenden Sonntag statt.

Teichmann & Mauch

Elektrot. Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten. — Lodz, Petrikauer Straße Nr. 248

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Prüfung** von Blitzableitern. **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen

Peter Rüger

sagen wir Allen, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gegeben, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders aber danken wir Herrn Konsistorialrat Pastor J. Dietrich für die liebevollen, innigen Trostesworte im Trauerhause und am Grabe in deutscher und polnischer Sprache, dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde und dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde für die ergreifenden Gesänge, dem deutschsprechenden Meister- und Arbeiterverein, den Herren Ehrenträgern, dem Musikverein „Stella" für die schöne Orchester-Begleitung, der Tischlermeister-Innung sowie den edlen Blumenspendern.

1983 **Die trauernde Familie.**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergeßlichen

Berta Below, geb. Guse

sagen wir allen denen, die uns in unserem Schmerz zu trösten suchten, und denen, die der Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, insbesondere Herrn Pastor Doberstein für die Trostesworte sowie den Herren Ehrenträgern und Kranzspendern, unseren herzlichsten Dank.

1918 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Buch-Angebot der „Freien Presse".

Neu.

Die Ziffern bedeuten den Preis in Złoty

Brentano Clemens: Zwei Erzählungen. 2,20, brosch.
Bablik Heinz Ing.: Das Verzinken von Eisen. 4,20.
Lessing G. E.: Der Schatz. Lustspiel. 1,10.
Schreiber Georg D. Dr.: Die Not der deutschen Wissenschaft und der geistigen Arbeit. 3,20.
Schwechter Werner: Arbeitsdienstpflicht. 1,60.
Stona Maria; Die wilde Wolhynierin. Raman. 4,40.
Wahlberg Ferdinand von: Christian Bode. Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien an der Wolga. 4,40.
Schopenhauer Arthur: Ueber Religion. 1,10.
Forschneritsch A. E.: Von unsern Grund, Wiener Skizzen. 3,50.
Puccini Giacomo: Madame Butterfly. 1,10.
Tillier Claude: Mein Onkel Benjamin. 5, geb.
Münch Freiherr von: Die Marzipanliese. 3,60
Durham M. Edith: Die Slawische Gefahr. 20 Jahre Balkan-Erinnerungen. 8—.
Auerbach: Barfüßle, geb., 5.
Chamisso: Peter Schlemihl. geb., 5.
Dickens; Eine Geschichte von zwei Städten, geb., 5.
Dingelstedt: Die Amazone, geb., 5.
Eulenspiegel und die Schildbürger, geb., 5.
Goethe: Faust, geb., 5.
Hauff: Novellen, geb., 5.
Keller: Der grüne Heinrich, 2 Bde. geb., 10. „ „ „ „ „ brosch., 8½.
„ Die Leute von Seldwyla, 2 Bde., 10.,
„ Spiegel das Kätzchen. — Der Schmied seines Glücks, brosch., 1.10.
„ Dietegen, brosch., 1.10.
„ Die mißbrauchten Liebesbriefe, 1.10.
„ Die drei gerechten Kammacher. — Frau Regel Amrain und ihr Jüngster. —Kleider machen Leute. brosch., 2 20.
„ Pankratz der Schmoller, brosch., 1.10.
Suchomlinow W. A.: Erinnerungen, geb., 19.
Möricke: Erzählungen und Märchen, gb. 5.
Schöne Frauen in 60 Meisterbildern, geb., 2.75.
Storm: Der Schimmelreiter, Pole Poppenspäler u. a. Novellen, geb., 5.
Wilde: Erzählungen u. Märchen, geb., 5.

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige **deutsche Bezugsquellen** für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art erteilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandtechniker Berlin S 42

Lodzer Männer-Gesang-Verein „Philadelphie".

Sonntag, den 29. Juni l. J., ab 2 Uhr nachm. im Scheiblerschen Garten in Pfaffendorf (Braune) Przędzalniana Nr. 64 findet unser

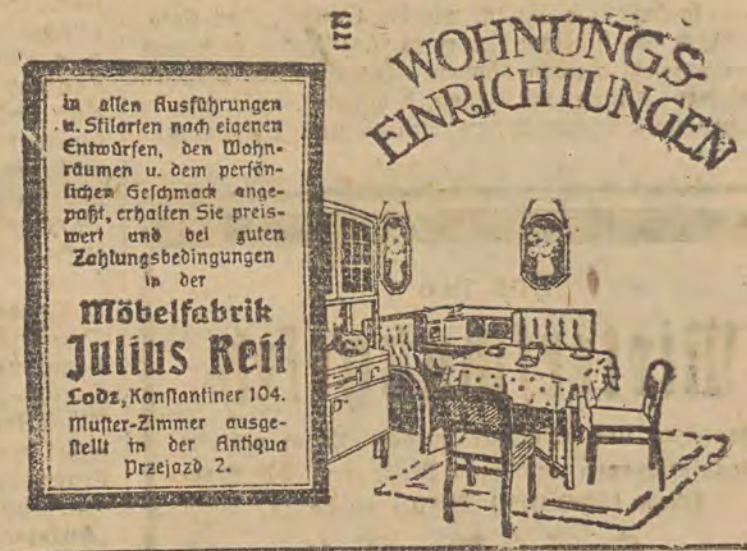
traditionelles Gartenfest

statt, verbunden mit vielen Zerstreuungen für jung und alt.

Konzert des Scheiblerschen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters **ARNO THONFELD.**

Alle Freunde und Gönner unseres Vereins, sowie die gesch. Mitglieder der zur Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen gehörenden Vereine ladet hierzu ergebenst ein

1975 **der Vorstand.**



Lernt Englisch durch 1000 Worte

Die neuen unterhaltenden, lustig illustrierten Sprachhefte. „1000 Worte Englisch" erscheinen in 12 Lieferungen. alle 14 Tage eine Lieferung

Jede Lieferung kostet nur 55 Groschen

(1 Million).

Erhältlich in der „Freien Presse", Petrikauer-Straße 86.

Deutsches Schülerheim

in **Cieszyn (Teschen) Polen,** 1957

vorzügliche Unterkunft für kath. und evang. Volks- und Bürgerschüler, Handels- und Mittelschüler (obere Klassen). Herrliche Lage, lichte, luftige Räume, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskünfte erteilt die Leitung Cieszyn, Miarka 24.

Polska Agencja Telegraficzna

Oddział Łódzki **(Pat)** Konstantynowska 29, I p.

telefony 111 i 15-24

Dostarcza następujący materjał

Giełdy bawełniane:

giełdowo informacyjny:

W godzinach południowych:

URZĘDOWA CEDUŁA GIEŁDY WARSZAWSKIEJ walutowa i akcjowa GIEŁDA PARYSKA, LONDYNSKA i ZURYCH notowania początkowe Kurs Franka waloryzacyjnego na dzień następny.

W godzinach wieczornych:

notowania oficjalne następujących giełd pieniężnych:

NEW YORK	LONDYN	PARYZ	WIEDEN
BERLIN	ZURYCH	KOPENHAGA	SZTOKHOLM
PRAGA	CHRYSTJANJA	GDANSK	
NEW YORK	NEW ORLEAN	LIVERPOOL	HAVRE.

Ponadto wszystkie krajowe, zagraniczne i amerykańskie giełdy towarowe, spożywcze i metalowe. 337

Wiener- und Prünell-Pantoffeln

Leder-Schuh für Kinder

Sandalen, Pfarrer Kneipps Holzschuhe, Paris-Ideal-Strümpfe in großer Auswahl empfiehlt die

Firma **„BOBO" Nawrotstr. Nr. 7**

im Hofe, linke Offizine, Parterre. 1770

15.000 ZŁOTYCH

potrzebne zaraz na 1 hypotekę domu lub fabryki w Łodzi. Oferty do adm. pod „Pożyczka lit. A. i B." 1978

Garne

8er—18er übernimmt zum Spinnen bei annehmbaren Preisen.

Spinnerei **Emilie Hoch & Co., Zgierz.**

Ein Motorrad

Marke N. S. U., 3½ P. S., 2 Gänge und Leerlauf in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Zu besichtigen Zgierz, 3 Maistraße Nr. 10. 1979

Auf Abzahlung! Die billigsten Preise, längere Termine. Fr. Satins, die schönsten Etamine, Trikaline, Krep-de-chine, Frotés, Leinen, Boston, Gabardine u. a. Stoffe empfiehlt **L. Rubaschkin,** Kilińskiego 44. 1943

Dr. med. E. Eckert Kilinskistraße 143, das dritte Haus von der Gluwna. — **Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.** — Sprechst. v. 12—3 und von 7—9 Uhr abends. Damen v. 3—4 Uhr. 217

Absolvent des Lehrerseminars erteilt, **Nachhilfeunterricht** in allen Fächern. lehrt auch die Anfangsgründe im Violinspiel. Annastr. 28, 2. Stock

2 Sommerkostüme und einige moderne Damenhüte gelegentlich billig zu verkaufen. Majerczyk, Olginska 9. 1971

SANDALEN Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel. **PETERSILGE,** Petrikauer 93.

Wer erteilt Unterricht in Musterausnehmen, Zeichnen sowie Kalkulation. Offerten mit Kostenanschlag unter „S. B." an die Geschäftsst. d. Bl.